

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 26.

Leipzig, 19. Dezember 1913.

XXXIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ♂. — Expedition: Königstrasse 13.

Dogma und Predigt.

Bachmann, Gott und die Seele.

Steinmann, Die Predigt von Schuld und Sünde.

Schlatter, D. A., Die hebräischen Namen bei Josephus.

von Gall, A. Freih., Die Papyrusurkunden der jüdischen Gemeinde von Elephantine in ihrer Bedeutung für jüdische Religion und Geschichte.

Stromberg, A. Freiherr von, Studien zur Theorie und Praxis der Taufe in der christlichen Kirche der ersten zwei Jahrhunderte.

Baumelster, Dr. Ansgar, Die Ethik des Pastor Hermae.

Brieger, Theodor, Die Reformation.

von Schubert, Hans, Staat und Kirche in den arianischen Königreichen und im Reiche Chlodwigs.

Mirbt, D. Carl, Geschichte der katholischen Kirche.

Schubring, Paul, Hilfsbuch zur Kunstgeschichte.

Hilbert, D. Gerhard, Ersatz für das Christentum!

Burckhardt, Georg E., Was ist Individualismus?

Huber, Max, Die Nachahmung der Heiligen in Theorie und Praxis.

Pffeiderer, Dr. R., Inneres Leben.

Laible, Wilhelm, Evangelium für jeden Tag.

Lüttger, D. W., Martin Kähler.

Ihmels, D. L., Wie werden wir der christlichen Wahrheit gewiss?

Neueste theologische Literatur.

Russische Literatur.

Zeitschriften.

Berichtigung.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Dogma und Predigt.

Vom Herausgeber.

II.

Bachmann, Gott und die Seele. 2. Heft.

Steinmann, Die Predigt von Schuld und Sünde.

An die Analyse der Predigtsammlungen, die im letzten Artikel vollzogen wurde, schliesse ich eine Besprechung von zwei Schriften, die unmittelbar mit der Themafrage sich beschäftigen. An die erste Stelle rücke ich billig die Fortsetzung einer Studie, die in dem am Eingang erwähnten Artikel angezeigt wurde. Dort wurde das Buch besprochen, in welchem Bachmann die Geyer-Rittelmeyersche Predigtsammlung „Gott und die Seele“ unter dem angedeuteten Gesichtspunkte untersucht hat. Seitdem haben beide Prediger ein neues Predigtbuch unter dem Titel: „Leben aus Gott“ veröffentlicht, und das gibt Bachmann zu einer neuen zusammenhängenden Untersuchung Anlass. Er hat sich mit ihr Zeit gelassen: jenes zweite Predigtbuch erschien bereits im Herbst 1910; unser Buch Juni 1913.* Andere Arbeit wurde ein Hindernis; der Aufschub war aber dem Verf. selbst willkommen. Er hofft, dass auf diese Weise vollends auch der Schein unmöglich geworden sei, als habe Parteileidenschaft es mit einer Kritik eilig gehabt. In der Tat wird, dünkt mich, jeder Leser den Eindruck haben, dass Bachmann nur die Sache im Auge hat. Er darf sich daher auch darauf berufen, dass gelegentlich die Predigten selbst einen „wackeren, starken, wahrheitsliebenden, theologischen Gegner“ gewünscht haben. Er selbst will nun zwar nicht auf alle eben genannten Eigenschaften Anspruch erheben, — ich hoffe aber, dass seine Gegner sie ihm zubilligen werden. So hatte ich geschrieben, ehe mir die Geyersche Besprechung des Buches in „Christentum und Gegenwart“ Nr. 9 dieses Jahrganges zu Gesicht kam. Ich lasse auch jetzt die Worte stehen und hoffe auch trotz

dieser Entgegnung noch, dass auch Geyer dies Urteil sich aneignen kann.

Die Untersuchung verläuft in einer Darstellung und Kritik. Dabei werden von dem Verf. die beiden Predigtsammlungen als eine Einheit gefasst. Zwar haben ihre Verfasser selbst auf die Entwicklung hingewiesen, die sie seit dem ersten Predigtbande durchgemacht haben, und auch Bachmann verkennt den vorhandenen Unterschied nicht. Er findet ihn einerseits in einer stärkeren Betonung der Freude an Gott und der mystischen Anteilnahme der Seele am Leben Gottes, andererseits in einem Zurücktreten des Tröstenden an der christlichen Religion, wie auch der Wahrheit, dass der Mensch zum Christen nur durch ein inneres Sterben hindurch zu werden vermag. Immerhin scheint ihm ein wesentlicher religiöser Unterschied nicht vorzuliegen, so dass bei Beachtung der vorliegenden Unterschiede eine gemeinsame Heranziehung beider Bände nicht unmöglich erscheint.

Worin liegt denn die charakteristische Eigenart beider Predigtsammlungen? Der Verf. sieht sie nicht in der grundsätzlichen Stellung zur Schriftkritik und auch nicht in der Weise, wie man hier religiöse Gewissheit entstehen lässt. Dagegen tritt bereits in der Art, wie das praktische Christentum betont wird, nach ihm eine gewisse Eigenart zutage. Das gilt nach drei Seiten. Einmal: „Die Scheu vor dem dogmatischen Christentum treibt zu dauernder Verflüchtigung und Verflüssigung des religiösen Wahrheitsbesitzes“ (S. 26). Sodann ist nach unserem Verf. die Pflege eines praktischen Christentums in den vorliegenden Predigten insofern eigenartig, „als sie von der Religion verlangen, dass sie in starken und dauernden Gefühls-erlebnissen in einem Besitz hoher innerer Stimmung sich wirkliche, und an ihr mit besonderem Interesse die Zustände der aus der Anschauung eines grossen und feierlichen Gegenstandes entspringenden, bewundernden, dankbaren und ehrfurchtsvollen Freude hervortreten“ (S. 29). Endlich sind die Predigten insofern praktisch, als das Schwergewicht der Verkündigung nicht in der göttlichen Gabe, sondern in religiösen

* Bachmann, D. Ph., Gott und die Seele. Untersuchungen zur Lage der evangelischen Kirche und Theologie in der Gegenwart im Anschluss an Dr. Geyers und Lic. Dr. Rittelmeyers „Leben aus Gott“. Zweites Heft: Gottesglaube und Jesu Frömmigkeit. Leipzig 1913, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung (176 S.). 4 Mk.; kart. 4. 60.

Aufgaben liegt (S. 30). Der eigentliche entscheidende Unterschied tritt aber erst dann hervor, wenn die Person Jesu und ihre Bedeutung für uns ins Auge gefasst wird. Auch hier konstatiert der Verf., wie die Predigten dem kirchlichen Verständnis sich anzunähern versuchen und insbesondere auch Tod und Auferstehung Jesu zu ihrem Rechte kommen lassen wollen. Aber das kann nach ihm an dem letzten Urteil nichts ändern: „Die Bedeutung Christi geht von seiner geschichtlichen Wirksamkeit und Lebensbestimmtheit aus, ruht in ihr und beschränkt sich auf sie; das Kern- und Hauptstück seiner Wirksamkeit und Lebensbestimmtheit ist das von ihm in idealem Sinne verwirklichte Gottesmenschentum; dieser so verstandene geschichtliche Jesus ist . . . der wahre Schatz der christlichen Kirche“ (S. 47). Die Bedeutung Jesu besteht aber darin, dass er in seinem geschichtlichen Lebensbild uns Gott offenbart, das Ziel der menschlichen Charakterentwicklung enthüllt, durch die Macht der von dem Bilde seiner Persönlichkeit ausgehenden Eindrücke die Menschen für Gott gewinnt und durch die Erweckung und Befähigung zu seiner Nachfolge sie erlöst (S. 61). Ein Christ ist demgemäss ein Nachbildner des inneren Lebens Jesu (ebd.), und ebenso ergeben sich von da aus eigenartige Gedanken über Gott, Welt, Mensch (S. 62 ff.). Wir können hier dem allen nicht weiter nachgehen wollen. Ich führe nur noch den Schlusssatz an, in den der Verf. schliesslich die gesamte Darstellung ausmünden lässt: „Christliche Frömmigkeit ist das Werden eines Ewigkeitsmenschen in der Gewissheit der weltumfassenden gütigen Vorsehung Gottes und in der erlösenden Nachbildung des Lebens Jesu von Nazareth“ (S. 84). In diesem Sinne also war es gemeint, wenn der Verf. sogleich am Eingang den Besitz, den die Predigten warm und freudig vor Hörern und Lesern ausbreiten, Gottesglaube und Jesufrömmigkeit nennt.

Es ist im Rahmen dieses Artikels selbstverständlich ganz unmöglich, das Bild, das Bachmann von den besprochenen Predigtsammlungen zeichnet, im einzelnen nachprüfen zu wollen. Ich kann nur sagen, dass seine Aufstellungen überall den Eindruck machen, dass er freilich die Punkte, auf die es ankommt, scharf herausarbeiten, zugleich aber den Gegnern in vollem Umfange gerecht werden möchte. Dazu ermöglichen ausführliche Belege dem Leser eine weitgehende Kontrolle seiner Ausführungen. Fragen könnte man, ob es nicht möglich und auch erwünscht gewesen wäre, zwischen den Predigten der beiden Verfasser zu unterscheiden. Aber vielleicht zeigt sich hier besonders deutlich, wie sehr Bachmann alles Persönliche fern lag. Beide Prediger haben sich ja nicht bloss durch die gemeinsame Herausgabe der Predigten gewissermassen für solidarisch erklärt, sondern auch noch in der vorhin erwähnten Anzeige nimmt ihr Verfasser diesen Standpunkt ein. Da soll nun freilich nicht verschwiegen werden, dass diese Besprechung die Bachmannsche Kritik ablehnt. Dabei ist besonders interessant, dass er hier, wie in der kürzlich von ihm veröffentlichten „Theologie des ältesten Glaubens“, den „Liberalismus“ der Prediger vor allem darin findet, dass sie die Methoden der historischen Kritik freudig anerkennen und auch in der praktischen Tätigkeit als etwas Selbstverständliches voraussetzen. Bachmann hat, wie angedeutet, nicht den Eindruck, dass hier ein grundsätzlicher Unterschied liege. Wollte Geyer das nicht gelten lassen, so müsste er vor allem auf die Proben, die Bachmann aus den Predigten selbst bringt, eingehen. Im übrigen fürchte ich, dass unser Verf. auch beim besten Willen aus jener Antikritik für das, was er wirklich will, nicht allzu

viel lernen können. In der Tat ist es ihm doch niemals in den Sinn gekommen, dem „Verbalrealismus“ einer Theologie das Wort zu reden, die an die Stelle der lebendigen Berührung mit Gott eine überlieferte theoretische Erkenntnis setze. Wohl untersucht er die besprochenen Predigtsammlungen auf ihren Inhalt, aber auch der Gegner wird ja der Meinung sein, dass das Evangelium doch nur an einem ganz bestimmten Inhalt nachgewiesen werden kann. Dann muss doch die Fragestellung das höchste Interesse beanspruchen, welcher Inhalt denn in der Kirche Geltung beanspruchen dürfe. Gewiss hat bei jeder Predigtsammlung die Frage, welche der Kritiker erörtert sehen möchte, ihr höchstes Interesse: welches Ziel der Prediger sich selbst gesteckt habe und mit welchen Mitteln er seine Absicht zu erreichen suche; aber diese Frage selbst hängt doch mit der anderen eng zusammen und darf sie jedenfalls nicht verdrängen. Zumal für den kirchlich gesinnten Theologen ist an der von Bachmann aufgeworfenen Frage alles gelegen, und zwar gerade dann, wenn er der Gegenwart mit seiner Verkündigung dienen will. Immer wieder gibt man uns ja zu verstehen, dass der Inhalt der im engeren Sinne kirchlichen Verkündigung ihre Durchschlagskraft in unserer Zeit hindere. Das muss ja geradezu den gewissenhaften Prediger dazu treiben, eine Predigtsammlung, deren Erfolg offenkundig ist, darauf einmal zu untersuchen, ob ihr Inhalt dem, was auch er in der Predigt erstrebt, etwa besser zu dienen geeignet sei. Das ist das Wertvolle an Bachmanns Studie, dass sie mit allem Ernst zu einer Besinnung darüber anleiten will, ob für unsere Zeit ein anderer Inhalt der Verkündigung als der kirchlich gepredigte zu fordern sei. Im zweiten kritischen Teil treten überhaupt die besprochenen Predigtbände sehr stark zurück. Man sieht, das ganze Interesse des Verfs. hängt nicht irgendwie an Einzelheiten. Nur darüber möchte er grundsätzliche Klarheit schaffen, welches Evangelium in der Gegenwart zu verkündigen sei.

In diesem Interesse wird im zweiten Teil zuerst untersucht, ob etwa aus der modernen Kultur für die christliche Verkündigung Konsequenzen zu ziehen sind. „Volle Aufgeschlossenheit für die Wahrheiten der Wissenschaft und freie Auseinandersetzung mit den lebendigen Geistesmächten der Zeit“ — dies von einer freien Theologie aufgestellte Programm (S. 95) wird für jede Predigt der Gegenwart massgebend sein müssen. Erwächst dann aber nicht etwa schon aus dem veränderten Weltbild für die kirchliche Predigt der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu unübersteigliche Schwierigkeit? Die Antwort lautet: So lange nicht, als alle Veränderung des Weltbildes unmöglich den lebendigen Gott aus der Welt hinwegschaffen kann. Und das Wunder? Auch seine Möglichkeit steht und fällt mit dem christlichen Glauben an den lebendigen Gott. Für seine Notwendigkeit und Wirklichkeit kommt freilich anderes in Betracht. Jene vermag unser Verf. nur im Zusammenhang mit der Sünde ganz zu verstehen; immerhin hält er das Urteil für fast zwingend: wo Gott ist, da sind Wunder (S. 115). Ernstliche Schwierigkeit erwächst dagegen dem Wirksamwerden des Evangeliums aus der Diesseitigkeitsstimmung der Gegenwart, aber diese Schwierigkeit besteht für den liberalen Prediger ebenso, wenn anders auch er nicht auf das Urteil verzichten will, dass Christen „Ewigkeitsmenschen und Jenseitsmenschen“ sind. Entscheiden muss sich die ganze Frage nach dem Inhalt der Verkündigung — das ist bereits aus dem früher Gesagten deutlich — an der Frage nach dem Verständnis der Person und Bedeutung Jesu. Geschichtliche Gründe liegen nicht vor, welche zu einer Zurückstellung der sog. Heilstatsachen in der Gegen-

wart zwingen; drohen aber die objektiven Realitäten dem modernen Menschen zu entschwinden, so vermag die Religion ihm gerade dadurch einen Dienst zu tun, dass sie das Objektive, das er verloren hatte, ihm tausendfältig wiedergibt, — sie schenkt ihm den lebendigen Gott. Von dem religiösen Liberalismus „wagt“ dagegen der Verf. ein dreifaches zu sagen. Erstens: seine Jesusauffassung wird gerade in der Gegenwart als unhaltbare Halbheit abgelehnt. Zweitens: sie hat gegen sich das Zeugnis der Reformation und der Apostel. Drittens: sie steht in unlösbarem Streit mit dem, was Jesus wirklich war und wollte (S. 133). Im engeren Zusammenhang damit wird im folgenden Kapitel zu zeigen versucht, dass ebenso nach Luther wie Paulus, ja nach Jesus selbst, das Verhältnis zu Jesus nicht in blosser Nachahmung aufgehen dürfe, sondern Glauben an ihn sein müsse. Das steht wieder in unlösbarem Zusammenhang mit dem anderen, dass die Gewissheit der Vorkehrung Gottes, die der theologische Liberalismus mit solchem Nachdruck betont, in Wirklichkeit nur in der Gewissheit um die Versöhnung durch Christum sicher verankert ist. Ein Schlusskapitel zieht das Fazit. Ich hebe aus ihm nur den einen Satz heraus: Die christliche Gemeinde steht heute vor der Wahl, ob sie mit dem Liberalismus zusammen ihr Leben leben will als ein Leben im Gottesglauben und in der Jesusfrömmigkeit, oder ob sie es leben will als Gottesglauben und Christusglauben, als Jesusfrömmigkeit und Kreuzestrost (S. 176).

Es ist gewiss eine überaus ernste Alternative, auf die unser Verf. damit alles hinausführt. Aber eben dieser Ernst sollte, dünkt mich, alle willig machen, mit seiner Fragestellung sich auseinander zu setzen. Auch wer ganz anders urteilen müsste, sollte, scheint mir, Bachmann dafür dankbar sein, dass er die Punkte, an denen die Entscheidung fallen muss, herauszuarbeiten versuchte. Wer aber im wesentlichen die Grundauffassung unseres Verfs. teilt, wird von der Fülle feiner Beobachtungen, die vor uns ausgebreitet wird, dankbar lernen.

Neben das Buch von Bachmann stelle ich die Studie eines ganz anders gerichteten Theologen, die einem einzelnen Problem der christlichen Verkündigung gilt. Unter dem Titel: „Die Predigt von Schuld und Sünde im Zusammenhange modernen Denkens und Werdens“ hat Steinmann eine Untersuchung veröffentlicht*, welche der Frage gilt, wie die Predigt der Gegenwart zum christlichen Schuld- und Sündenbewusstsein sich zu stellen habe. Ich freue mich lebhaft über diese Fragestellung. Noch immer ist der Gegensatz von Sünde und Gnade, Gott sei Dank, weit über die Kreise der Brüdergemeinde hinaus — aus ihr stammt unser Verf. und auf sie exemplifiziert er in der Einleitung — der Angelpunkt der Frömmigkeit, aber freilich auch darin hat Steinmann völlig recht: noch viel weiteren Kreisen ist das Verständnis für die furchtbare Wirklichkeit der Sünde völlig entschwunden. Gerade auch für die kirchliche Predigt ist es geradezu eine Lebensfrage, ob es noch wieder gelingt, dies Bewusstsein zu wecken. Das ganze Verständnis der kirchlichen Lehre von der Versöhnung hängt ja geradezu an dem kirchlichen Verständnis der Sünde und Schuld.

Unser Verf. löst seine Aufgabe so, dass er in einem ersten Urteil die Stellung des Schuldbewusstseins und Sündenbewusstseins in der christlichen Frömmigkeit untersucht. Nach einer Feststellung der Begriffe Schuld und Sünde und ihrer Bedeutung im sittlich-religiösen Lebensprozess wird die geschicht-

liche Verkündigung von Schuld und Sünde skizziert. Zuerst die Verkündigung Jesu, darauf das Zeugnis des Paulus, Augustins und Luthers, sowie der Späteren; den Schluss macht eine Besprechung der kirchlichen Sündenmetaphysik und des religiösen Sündenbewusstseins. Im zweiten Teile werden die Widerstände gegen die Predigt von Sünde und Schuld besprochen. Dabei wird erfreulicherweise davon ausgegangen, dass auch heute der entscheidende Widerstand im Gegensatz des Fleisches wider den Geist liege. Daran erst schliesst sich eine Schilderung der Widerstände auf seiten der geltenden Tradition und dann der Widerstände im modernen Bewusstsein. Dafür wird auf das moderne Kulturbewusstsein hingewiesen, das moderne Persönlichkeitsideal, die Hinwendung zur materiellen Kultur und ihrer Folgeerscheinungen, das Bewusstsein der sozialen Gebundenheit und den naturwissenschaftlichen Determinismus, sowie endlich die Gottesunsicherheit unserer Tage.

Man sieht, es ist eine Fülle von Fragen, die in der kleinen Schrift behandelt werden. Ich kann hier nur einzelne Hauptpunkte herauszuheben versuchen. Das Interesse dieses Artikels haftet ja besonders an dem zweiten Teil der Schrift, aber er ruht ganz auf dem ersten. Und hier gehen ja freilich die Wege auseinander. Ich muss mich der Tendenz nach zu dem bekennen, was der Verf. die kirchliche „Sündenmetaphysik“ nennt; — allerdings seine andeutende Darstellung der kirchlichen Lehrweise könnte ich mir nicht ohne weiteres aneignen und erst recht mich nicht mit ihr identifizieren. Ich weiss aber auch nicht, ob sachlich die Wege so weit auseinandergehen, wie es zunächst scheint. Wie mir scheint, richten sich die Bedenken des Verfs. vor allem dagegen, wie die kirchliche Lehrweise das zu verobjektieren sucht, was der Verf. subjektiv weithin selbst feststellen muss. Ich denke dabei besonders auch an das, was der Verf. über den Schuldcharakter des Zusammenhangs der Sünde im Menschengeschlecht ausführt.

Noch bedenklicher bin ich, auf die Alternative einzugehen, ob man in jener „Metaphysik“ offenbarte Wahrheit sieht oder den Vorstellungsreflex menschlicher Erfahrungen. Die Bejahung der ersten Seite der Alternative setzt fast notwendig dem Verdacht aus, in der Offenbarung eine Art Lehrmitteilung zu sehen. Aber in dem Sinne muss ich mich allerdings zu ihr bekennen, dass es hier um Erkenntnisse sich handelt, die dem Glauben aus der Heilsoffenbarung Gottes, wie sie in der Schrift bezeugt wird, mit Notwendigkeit erwachsen. Und daraus folgt allerdings, wie der Verf. mit Recht sieht, dass die kirchliche Verkündigung zu einem Erleben dieser Wirklichkeit anleiten muss. Indes weiss ich wieder nicht, ob auch an diesem Punkt die sachliche Differenz so gross sein müsste.

Die Sache ist ja hier ganz und gar nicht so gemeint, als ob die Erkenntnis der Sünde eine Art Pensum bedeutete, durch das der Mensch sich hindurcharbeiten müsste, — vielleicht gar, um sich mit seiner Aneignung ein gewisses Verdienst zu erwerben. Ich bekenne, dass einige Aeusserungen unseres Verfs., mit denen er der kirchlichen Lehrweise entgegenzukommen wünscht, nach dieser Richtung mir fast zu weit zu gehen scheinen. Sowenig das rechte Verständnis des Evangeliums ein derartiges Pensum bedeutet, sowenig die Erkenntnis der Sünde. Nur das ist die Meinung, dass die volle Aufnahme des Evangeliums nicht ohne die schmerzliche Erfahrung der Sünde in ihrer Tiefe möglich ist. Dafür aber müsste, meine ich, der Verf. durchaus Verständnis haben. Auch er betont ja nachdrücklich, dass „Gott und der Sünder und deren Verhältnis zueinander“ das Thema der christlichen Religion sein und

* Steinmann, D. Th., Die Predigt von Schuld und Sünde im Zusammenhange modernen Denkens und Werdens. Göttingen 1913, Vandenhoeck & Ruprecht (134 S.). 1. 20, geb. 1. 50.

bleiben müsse. Im engen Zusammenhange damit spricht er ebenso bestimmt aus, dass es natürlich einmal ganz klar zwischen Gott und dem Sünder werden müsse (S. 75). Kann man dann für die Entwicklung auch nur irgend eines Menschen ein letztes Ziel denken, das an jener Erkenntnis vorüberführte? Dabei braucht man ja gewiss nicht die „vorbereitende Aufgabe missmutig als allzu gering abzulehnen“, sondern kann von ihrer Notwendigkeit — zumal in der Gegenwart — sehr lebhaft überzeugt sein.

In der Tat, sollte nur gesagt sein, dass in der sich bildenden Frömmigkeit die kirchliche Erkenntnis der Sünde nicht das erste sein könne, so könnte ich nur lebhaft zustimmen. Es wäre wirklich Torheit, behaupten zu wollen, dass „notwendig der Mensch — wohl gar noch im Vollsinn — erst Sünder werden müsse, ehe überhaupt von einem Verhältnis zwischen ihm und Gott die Rede sein könne“ (S. 74). In dem Sinn kann ich mir auch den Satz durchaus aneignen, dass die Selbstkritik des guten Willens zur Allerweltstatsache zu machen, sie profanieren heisst (S. 59). Wo immer ich kann, wünsche ich auch an meinem Teil einzuschärfen, dass wirkliche Sünden-erkenntnis, die den Namen verdient, nie „ohne vorhergehende ernstliche Erprobung des guten Willens“ zustande kommt. Aber muss es nicht auch irgendwie dazu kommen, wenn es doch auch nach unserem Verf. nicht angeht, „der christlichen Verkündigung ihren Charakter als Gnadenpredigt abzustreifen“? Ist es wirklich nur ein anderer „Tropos“ der christlichen Frömmigkeit, wenn das Sündenbewusstsein dauernd in ihr fehlt? Wenn der Verf. auf etwas derartiges hinauswill, so scheint mir das nur daraus verständlich, dass er die kirchliche Auffassung unwillkürlich immer wieder unter dem Gesichtspunkt ansieht, als müte sie dem Menschen mit der Erweckung des Sündenbewusstseins eine Aufgabe zu, deren Lösung dann ihm ein Recht gebe, sich selbst eine höhere Stufe der Frömmigkeit zu bescheinigen. Da hat freilich die Frage völlig recht: wer gibt dem einen ein Recht, sich über den anderen zu erheben? Aber auch unser Verf. wird ja schliesslich der Meinung sein, dass durch solche Torheiten unsere Predigt sich nicht abhalten lassen darf, zum vollen Verständnis des Evangeliums anzuleiten und dazu, soweit es ihr möglich ist, durch die Erweckung des Schuldbewusstseins den Weg zu bahnen.

Sehr einverstanden bin ich aber, wenn der Verf. für den ganzen religiös-sittlichen Prozess, der im Sünden- und Schuldbewusstsein endet, die Notwendigkeit betont, dass der Mensch sich mit seinem ganzen Leben zuerst einmal dem „Du sollst“ unterstellen lerne. Nur würde ich — alles, was über psychologische Vermittelung zu sagen wäre, vorbehalten — dies „Du sollst“ in der christlichen Predigt bestimmter von vornherein in dem fordernden Willen Gottes verankert zu sehen wünschen. Vielleicht beginnen an diesem Punkte die tiefgehendsten sachlichen Differenzen. Es dürfte kaum zufällig sein, dass da, wo bei dem Verf. das Seinsollende als Gehalt eines fordernden Willens bestimmt wird, der Verf. fast stärker das Bedürfnis zu empfinden scheint, das „Hineinspielen des Gedankens an den fordernden Gotteswillen“ gegen ein mögliches Missverständnis sicherzustellen, als nachdrücklich zu betonen (S. 78 f.). Ist es von Anfang bis Ende Gott, der in dem „Du sollst“ den Menschen ganz für sich fordert und diese Forderung durchsetzen muss, so wird man über „die Angst des bösen Gewissens“ anders urteilen müssen, wie der Verf. tut (S. 78), und eben darum auch über die „Sühnetheorien“.

Aber eben daran bestätigt sich zuletzt noch einmal, dass

es für uns nur um die Frage sich handeln kann, inwiefern das Verständnis des Evangeliums durch eine bestimmte Erfahrung von der Sünde bedingt ist. An der Fragestellung ist nicht bloss der Prediger und Seelsorger interessiert, sondern auch der wissenschaftliche Theologe, der für eine Verständigung oder auch Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen theologischen Auffassungen die entscheidenden Punkte herausarbeiten möchte. Unter all diesen Gesichtspunkten kann ich trotz der sachlichen Differenz die eindringende Studie des Verf.s nur mit Freuden begrüssen. Das mag zum Schluss noch einmal ausgesprochen sein. Wir bedürfen dringend weiterer ähnlicher Arbeiten.

Schlatter, D. A. (Prof. in Tübingen), Die hebräischen Namen bei Josephus. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, 17. Jahrg., 3./4. Heft.) Gütersloh 1913, Bertelsmann (132 S. gr. 8). 3. 60.

Der Kenner des Josephus weiss, welche eine Fülle von Schwierigkeiten die hebräischen Namen bei Josephus bieten, die teils unabsichtlich (durch Verwechslung ähnlicher Schriftzüge, Verstellung der Zeichen u. a.), teils absichtlich (durch Anpassung an LXX u. a.) verletzt sind. Nach sicherer Methode führt der Verf. durch das Labyrinth der Verwirrungen hindurch, indem er sich für seine mit peinlichster Gewissenhaftigkeit gearbeitete Untersuchung eine feste Basis schafft durch Gewinnung kritischer, aus Josephus gewonnener Regeln: 1. wenn aus dem hebräischen Text stammende und aus LXX geholte Formen nebeneinander stehen, die aus LXX entlehnten zu streichen; 2. die nicht flektierten Namen als Bearbeitung anzusehen. Mit Rücksicht auf die Ueberlieferung des Josephus durch die orientalische Kirche sieht der Verf. in Schreibungen, die auf semitische Sprachkunde zurückweisen, Eintragungen jüngerer Hände. Die Ergebnisse sind wertvoll für die Geschichte des hebräischen Textes sowie der Leseregeln. In mühevoller Energie und Bienenfleiss kostender Arbeit findet der Verf., dass Josephus nur wenig Varianten zum hebräischen Konsonantentext aufweist, er war also schon fest fixiert. Ebenso waren auch die Leseregeln unserer Masora fast stabil. Betreffs des Vokalismus konstatiert er eine Abweichung des Josephus von unserer Leseregeln, da bei ihm das a stärker vertreten ist als später.

P. Krüger-Leipzig.

von Gall, A. Freih. (Lic. theol. Dr. phil., Priv.-Doz. in Giessen), Die Papyrusurkunden der jüdischen Gemeinde von Elephantine in ihrer Bedeutung für jüdische Religion und Geschichte. (Vortrag der theol. Konferenz zu Giessen. 34.) Giessen 1912, A. Töpelmann (26 S. 8). 60 Pf.

Der Vortrag von Gallis führt zunächst in die Fundgeschichte, die Art und den Inhalt der „Urkunden ein und verweilt dann besonders bei den vielbesprochenen, bedeutungsvollen Texten, in denen es sich um den Kult und die religiösen Vorstellungen der Kolonie von Elephantine handelt. von Gall gibt die wichtigste Urkunde ganz und gibt dazu Erläuterungen. Mit Recht lehnt er die Lesung „Jaho“ für den Gottesnamen ab. Ist es geschmackvoll, die ägyptischen Chnubpriester als „Bouzen“ zu bezeichnen, wie S. 12 steht? Die Tatsache, dass die Kolonie sich an den jerusalemer Hohenpriester wendet, um ihn für den Aufbau ihres Jahveheiligums zu interessieren, zeugt, wie von Gall es ausdrückt, „von köstlicher

Naivität“ (S. 13) oder „von völliger Naivität“ (S. 17). Ob uns das, was wir wissen, wirklich berechtigt oder veranlasst, die Sache so anzusehen? Ist es wirklich wahrscheinlich, dass die Kolonie in Elephantine, die soviel Verbindung mit Jerusalem hat, dass sie mit dem Hohenpriester in Korrespondenz tritt, von den wichtigen kultusreformerischen Massnahmen, die von Jerusalem ausgehen, gar keine Kenntnis hat? Haben wir die Folgen der Zentralisation des palästinischen Kultus ohne weiteres auf ferne jüdische Kolonien zu übertragen? Diese und noch manche andere Fragen, die sich darauf beziehen, inwieweit man die Verhältnisse in Elephantine in Beziehung zu setzen hat zu der Reform Josias und Esras-Nehemias und Schlüsse nach der einen oder der anderen Seite hin ziehen darf, bleiben vorläufig meines Erachtens in weiterem Masse unerledigt, als von Gall annimmt. Im übrigen bildet der wertvolle Vortrag eine gute Einführung in die Papyri von Elephantine auch für etwas weitere Kreise.

J. Herrmann-Rostock.

Stromberg, A. Freiherr von, Studien zur Theorie und Praxis der Taufe in der christlichen Kirche der ersten zwei Jahrhunderte. (18. Stück d. neuen Studien z. Gesch. d. Theol. u. d. Kirche, herausgeg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg.) Berlin 1913, Trowitzsch & Sohn (253 S. gr. 8). 9 Mk.

Magister der Theologie Pastor A. von Stromberg, Direktor eines Gymnasiums in Reval, bietet in dieser Schrift einen sehr wertvollen und beachtenswerten Beitrag zum Verständnis der ältesten Taufgeschichte. Es ist nicht ganz leicht, durch ein Referat einen zutreffenden Eindruck vom Wert dieses Buches zu vermitteln, denn dieser besteht nicht nur in neuen Resultaten, sondern auch in der Begründung früherer Erkenntnisse sowie in einer Fülle von exegetischen Einzelbeobachtungen. Den reichen Inhalt hier auch nur andeutend zu reproduzieren, ist nicht möglich, und so beschränke ich mich darauf, ohne der Disposition von Strombergs Darstellung zu folgen, die wichtigsten Hauptgedanken zusammenzustellen.

Vor allem muss hervorgehoben werden, dass v. Stromberg mit vollem Recht die einzelnen neutestamentlichen Autoren nicht als die entscheidenden Faktoren der Geschichte der Urchristenheit gelten lässt, sondern sie als Repräsentanten, wenn auch als individuell denkende Repräsentanten des Gemeindeglaubens ansieht. Das gilt auch von einem Paulus, der eine bestimmte Anschauung von der Taufe und von der Wirkungskraft des Geistes vorgefunden und festgehalten hat. Die Stellung aber der Gemeinde zur Taufe ist, was wenigstens das erste Jahrhundert anlangt, ganz unabhängig von dem antiken Mysterienwesen. Das erhellt schon daraus, dass sich die Taufgeschichte allein durch Berücksichtigung jüdischer Sitten und christlicher Erfahrungen restlos begreifen lässt. Die viel gehörte Behauptung, das älteste Christentum habe gerade im Punkt der Taufe eine Hellenisierung erfahren, wird mit durchschlagenden Gründen als haltlos erwiesen.

Die christliche Taufe war, wie überzeugend gezeigt wird, ein Akt, den die Urchristenheit aus der Praxis Johannes des Täufers übernahm. In der johanneischen Taufe, die ihrerseits mit der jüdischen Proselytentaufe zusammenhängt, wurden den Individuen unter Voraussetzung der Busse im Hinblick auf das bevorstehende messianische Heil und Gericht die Sünden vergeben. Diese Taufe ist nun von der christlichen Gemeinde festgehalten worden, aber so, dass sie jetzt mit einem Be-

kenntnis zu Christus (Heilstatsachen) verbunden wurde, und dass sie dem Täufling das Heil nicht bloss als ein zukünftiges, sondern auch schon gegenwärtiges zusprach. Mit seiner Taufe wusste sich der Gläubige im Besitz der vom Alten Testament in Aussicht gestellten und vom Judentum ersehnten Güter des „neuen Bundes“. So ist denn die christliche Taufe nicht bloss Symbol, sondern auch Sakrament, aber freilich nicht magisches Sakrament, denn in diesem Fall bedürfte es nicht ausser dem Sakrament noch einer persönlichen Stellungnahme. Dass die Taufe der Urgemeinde trotz der angegebenen Differenzen doch eine geradlinige Fortsetzung der johanneischen Taufe bildet, tritt besonders deutlich in Act. 8, 15 f.; 18, 24 ff.; 19, 1 ff. zutage. Das rechte Verständnis dieser in letzter Zeit viel erörterten Stellen (z. B. A. Harnack, M. Dibelius, J. Behm) scheint mir v. Stromberg unwiderleglich dargetan zu haben.

Neben der Taufe blieb in der Urgemeinde die Beschneidung in Verwendung, aber allmählich wurde die Taufe auch an unbeschnittenen Heiden vollzogen, denn auch diese besaßen den Geist. Der Geistesbesitz der Heiden bestimmte dann den Apostelkonvent, jene Praxis zu sanktionieren. Man erblickte nun den höheren Ersatz der Beschneidung in der durch den Geistesempfang vermittelten Herzensbeschneidung. Die Beschneidung galt im Judentum als das Siegel des „Bundes“, den Gott mit Abraham geschlossen. Die Christen kombinierten mit diesem Bunde den „neuen Bund“ und waren sich bewusst, das Siegel für dessen Verwirklichung durch den Geistesempfang zu erhalten. So trat neben die Wassertaufe in kultischer Ordnung die Geistestaufe. Die feste Verbindung beider Stücke wirkte, wie der Verfasser überzeugend nachweist, bestimmend ein auf den evangelischen Bericht von der Taufe Jesu (Wasser- und Geistestaufe). So fest gehörten die beiden Stücke allmählich zusammen, dass die ursprüngliche Form der Taufe nur noch als johanneische Taufe galt.

Diese durch die neutestamentlichen Schriften bezeugte urchristliche Anschauung von der Taufe erhielt sich noch im zweiten Jahrhundert, und zwar besonders in den Tauftermini, aber auch in den Taufvorstellungen. Daneben aber brachte die Wandlung von der Auffassung des Heiles deutlich eine Wandlung der Auffassung von der Taufe mit sich. Diese zeigte sich vor allem darin, dass die Taufe eine selbständige Bedeutung neben der Glaubenserfahrung gewann. Man beschränkte die Taufwirkung auf Vergebung der „früheren Sünden“ und verband mit der Geistesmitteilung mysteriöse, magische Gedanken. Der Verfasser weist diese Entwicklung ausführlich an einer Reihe von Autoren des zweiten Jahrhunderts nach.

Ich halte die Darlegungen Strombergs in allem Wesentlichen für durchaus zutreffend. In genauer Kenntnis der einschlägigen Literatur und in sorgfältiger Auseinandersetzung mit Meinungen anderer Gelehrter entwickelt er in überzeugender Weise seine Auffassung. Dabei bekundet er eine glückliche Vereinigung von Kombinationsgabe und Wirklichkeitsinn. Seine Ausführungen wirken um so überzeugender, je vorsichtiger sein Urteil im einzelnen ist. Manchmal übrigens scheint mir die Vorsicht fast zu gross zu sein.

Eine Kritik im einzelnen zu bieten, gestattet mir der zur Verfügung stehende Raum nicht. Nur einige Bemerkungen allgemeinen Charakters möchte ich machen. Der Verfasser erblickt in der urchristlichen Auffassung von der Wirksamkeit des Heiligen Geistes bei dem Gläubigwerden der Menschen und in der im Taufakt erfolgenden Geistesmitteilung einen Widerspruch, dessen sich auch ein Paulus und Johannes nicht bewusst ge-

worden wären (S. 33f. und 124). Ich kann diesen Widerspruch höchstens für eine logische, nicht aber für eine psychologische Betrachtung zugeben. Ferner vermisse ich eine ausführliche Besprechung sehr wichtiger Momente, die für Theorie und Praxis der Taufe wesentlich in Betracht kommen. Der feste Zusammenhang der johanneischen und christlichen Taufe mit der jüdischen Proselytentaufer, der Taufunterricht, die Verwendung des Namens Christi, bzw. der Glaubensformel beim Taufakt, das Glaubens- und Bussbekenntnis des Täuflings, das auf die Taufe folgende Gebet des Vaters unsers u. a. wird entweder überhaupt nicht erwähnt oder nur vorübergehend berührt. Meine Ausstellung könnte nun freilich durch den Titel des Buches „Studien zu“ gegenstandslos erscheinen, allein gerade im Interesse der Hauptthesen Strombergs wäre doch meines Erachtens eine genauere Besprechung jener Stücke sehr wünschenswert gewesen. Der ganze dritte Teil des Buches (die Taufe in der nachapostolischen Zeit und bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts), scheint mir, wäre viel entbehrlicher gewesen. Schliesslich scheint mir die Behauptung, die in der Taufe sich vollziehende Befreiung von der Macht der Dämonen stehe ausser Beziehung zur Wassertaufe, bzw. zur Nennung des Namens Christi (S. 132), nicht zutreffend zu sein. Aber diese und andere Ausstellungen, die man machen könnte, vermögen den hohen Wert von Strombergs Arbeit nicht herabzusetzen. Ich halte sie für eine der dankenswertesten neutestamentlichen Studien, die uns die letzten Jahre gebracht haben.

Alfred Seeberg-Rostock.

Baumeister, Dr. Ansgar (Repetitor am Priesterseminar in St. Peter), *Die Ethik des Pastor Hermae*. (Freiburger theol. Studien 9. Heft.) Freiburg i. B. 1912, Herder (XIV, 145 S. gr. 8). 3 Mk.

Diese Arbeit stellt sich als die erste Arbeit dar, die sich ausschliesslich mit der Ethik des „Hirten des Hermae“ beschäftigt, nachdem freilich in zahlreichen anderen Arbeiten schon darüber in Kontroversen gehandelt war, u. a. auch besonders in der Arbeit von Theodor Zahn, „Der Hirt des Hermae“, 1868, mit deren Ergebnissen sich Baumeister natürlich besonders auseinandersetzen muss. Baumeister legt jetzt nur, eine weitere Arbeit in Aussicht stellend, den ersten Teil der Untersuchung vor, indem er die prinzipiellen Hauptgesichtspunkte und Grundlagen der Ethik schildert, die besonderen Gesichtspunkte aber wie die Verdienstlehre und ähnliches noch zurücktreten lässt. Er bringt jetzt zwei Abschnitte: 1. „Das christliche Lebensideal“ und 2. „Der Glaube und die übrigen Gebote des Pastor“. Ein letzter künftiger Teil soll dann behandeln: „Die Beurteilung der Ethik des Hirten mit Prüfung der Quellen seiner ethischen Anschauungen.“ Im ersten Teil schildert Baumeister einfach, was der Christ nach dem Hirten zu tun und zu lassen hat, um selig zu werden, d. h. welche Gebote hat der Christ zu erfüllen, welche Sünden zu meiden, um gerecht und heilig zu leben? Das Lebensideal des Christen ist also nach dem Hirten das Lebensgesetz mit einer Reihe von Forderungen. Im zweiten Teile aber kommt Baumeister zur Kardinalfrage, nämlich zur Frage des Glaubens, „ob Glaube und Werke nach der Darstellung des Hermae harmonisch in Einklang zu bringen sind“. Und Baumeister beantwortet diese Frage mit einem unbedingten „Ja“. — Man wird wohl, um ein Urteil über das Ganze zu gewinnen, noch den zweiten Teil abwarten müssen. Baumeister wird dann nicht umhin können, sich über das in

der neueren Literatur wieder eifrig verhandelte Problem der Einheitlichkeit des Hirten, das er jetzt ganz übergeht, wenigstens zu äussern.
Hermann Jordan-Erlangen.

Brieger, Theodor, *Die Reformation*. Ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte. Berlin 1914, Ullstein & Co. (396 S. gr. 8). 4 Mk.

Der Untertitel „Ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte“ bringt in Erinnerung, dass diese Reformationsgeschichte erstmalig (in etwas verkürzter Form) als Teil der grossen Pflugk-Hartungsehen Weltgeschichte erschienen ist. Aus dieser ursprünglichen Bestimmung des Werkes erklärt sich das starke Uebergewicht der Darstellung des äusseren Entwicklungsganges, der politischen Seite dieses Zeitabschnittes, während das Religiöse in seiner grundsätzlichen Bedeutung und Totalität zwar deutlich herausgehoben, aber in seinen Einzelheiten nicht erschöpfend verfolgt wird. Das Theologische zumal tritt hinter dem Politischen ganz in den Hintergrund. Damit soll kein Vorwurf ausgesprochen sein. Von einem Werke darf nicht verlangt werden, was es nicht beabsichtigt. Was aber Briegers Reformationsgeschichte wollte, eben „ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte“ zum Nachleben vorführen, das ist ihr auf das glänzendste gelungen, und wir müssen dem Verlage dankbar sein, dass er dieses Kleinod aus den beengenden und verborgenden Fesseln des Gesamtwerkes loslöste und es in seiner unverkürzten Urgestalt jedem leicht zugänglich machte.

Was den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in gleichmässiger Spannung hält und mit wachsender Bewunderung erfüllt, das ist vor allem die geradezu klassische Ausgeglichenheit der Darstellung, das „Ebenmass“ (vgl. Vorwort), das nur einem Meister möglich ist, dem auf Grund einer ganzen, reichen Lebensarbeit eine volle Beherrschung des ungeheuren Stoffes zu Gebote steht, und das keinen Augenblick den Gedanken an die „Wacken und Klötze“ aufkommen lässt, die da im Wege gelegen haben; auch Aumerkungen hemmen nicht den Fluss der Erzählung. Der Leser glaubt an den Schein müheloser Arbeit, den jedes klassische Werk erweckt. Damit hängt zusammen das Gepräge vornehmster, epischer Ruhe, die bei aller unverhohlenen Begeisterung für M. Luther und seine Sache das Ganze einheitlich durchzieht und nur selten, besonders aber in dem Schlussabschnitt — leider! — in Polemik gegen gegenwärtige Zustände übergeht (Unprotestantisches in der lutherischen Orthodoxie), wobei freilich zugegeben werden muss, dass keine Periode mehr zur persönlichen Stellungnahme reizt als eben die Reformationszeit. Wundervoll werden katholische wie modern protestantische Anwürfe gegen Luther und die Gestaltung seines Werkes zerpfückt und der wahre Bestand klar beleuchtet (besonders sei verwiesen auf die Ausführungen zu dem Thema: Luther als Revolutionär, oder: Luther und die Schwarmgeister, Luther und die Bauern, Luther und Erasmus, die Doppelehe des hessischen Landgrafen). Eine bekannte neuere These wird gleich im Vorwort und im ersten Satze des Werkes abgewiesen (S. 3: „Die moderne Zeit fängt mit Martin Luther an“). — Durchweg spricht der reine Historiker — im Unterschied von der neuesten Wendung der Geschichtsschreibung, die sich immer mehr in geschichtsphilosophischen Bahnen bewegt. Doch was an Eingehen auf diese modernsten Probleme mangelt, wird reichlich aufgewogen durch die bei Brieger selbstverständliche absolute Sicherheit des dargebotenen historischen Stoffes. Alles in allem: Briegers Reformations-

geschichte ist eins von den seltenen Büchern, denen man gern eine noch grössere Seitenzahl wünschte, ein Werk, das man als ein hohes Geschenk empfindet.

Das beigegebene Lutherbild ist nach einem wertvollen Gemälde aus der Cranachschen Werkstatt wiedergegeben, das den Reformator etwa als Sechzigjährigen zeigt. Es ist ein neuerdings bekannt gewordenes Werk (Wartburg), und deshalb wohl ist es als Schmuck beigegeben; dem Helden Luther dieser Reformationsgeschichte hätte ja sonst ein Bildnis aus der Zeit vor 1525/6 besser entsprochen.

Es seien noch zwei kleine Anmerkungen gestattet: Ich glaube doch, dass Brieger die eschatologische Strömung der Frömmigkeit des ausgehenden Mittelalters in ihrer Kraft wie in ihrer Eigenart unterschätzt. Gewiss haben Enderwartungen, besonders seit dem Joachimismus, nie aufgehört, das Volk zu erregen, aber bei der von Brieger so scharf betonten religiösen Reizsamkeit des 15. Jahrhunderts musste doch dieser Zweig der Frömmigkeit ganz besonders wachsen, wie auch die Handschriften zeigen; dazu kam noch die Verbreitung durch den Druck. Hier hat z. B. v. Bezold wohl richtiger gesehen. — S. 305 wird die Kirche Calvins richtig als „neue Form des Protestantismus“ bezeichnet, und weiterhin werden dann sehr bedeutsame Unterschiede zwischen Luthers und Calvins Werk aufgezeigt. Dazu stimmt es aber nicht, wenn S. 305 den Epigonen, die diesen Abweichungen „kirchentrennende Kraft“ beimassen, „Kleinsinn“ vorgeworfen wird. Lag nicht in der stacheligen Schale ihrer Polemik doch der gute Kern richtigen Gefühles für das auf gemeinsamem Glaubensgrund prinzipiell Unterschiedene der beiderseitigen Frömmigkeit?

Hans Preuss-Leipzig.

von Schubert, Hans (Dr. theol. et phil. ord. Prof. d. Kgseh. in Heidelberg), Staat und Kirche in den arianischen Königreichen und im Reiche Chlodwigs. (Historische Bibliothek, Bd. 26.) München und Berlin 1912, R. Oldenbourg. (XIV, 199 S. gr. 8.) Geb. 6 Mk.

Die feinsinnige und gehaltreiche Studie v. Schuberts verdankt ihre Entstehung sozusagen einem häuslichen Zwist des Verfassers mit Stutz. Denn in weitem Umfange war v. Schubert auf die Stutzsche Betonung der Eigenkirche in ihrer Bedeutung für die Kirchengeschichte des Mittelalters eingegangen, hatte aber in seinem Vortrag „Das älteste germanische Christentum“ (Tübingen 1909) von dem „arianischen Eigenkirchenwesen“ geredet, von dem die grosse Entwicklung des Mittelalters ausgegangen sei. Die Bedeutung des Arianismus für die kirchliche Rechtsgeschichte hat nun aber Stutz in einer Reihe von Aufsätzen in der „Internationalen Wochenschrift“ Dez. 1909 lebhaft in Frage gestellt. Die Kontroverse lässt sich folgendermassen formulieren: v. Schubert und Stutz gehen beide von dem in Island und Norwegen nachweisbaren Eigentempelwesen aus, welches in der ganzen germanischen Welt verbreitet gewesen wäre (v. Schubert S. 6) und nach der Christianisierung der Germanen zum Eigenkirchenwesen geführt hätte. Während nun aber Stutz die Ansicht vertritt, die Hierarchie hätte im gallofränkischem Gebiet alle Reste des Eigenkirchenwesens aus arianischer Zeit „mit Stumpf und Stiel ausgerottet“, und erst allmählich seien die alten heidnischen Rechtsanschauungen an die Oberfläche gedrungen und hätten das Eigenkirchenwesen erzeugt, behauptet v. Schubert ein blühendes Eigenkirchenwesen auf dem Gebiete der arianischen Landeskirchen, welches an-

regend auf die Entwicklung der fränkischen Rechtsanschauungen gewirkt hätte. An diese Frage reiht sich die zweite, von v. Schubert weit ausführlicher behandelte, nach dem Verhältnis von Staat und Kirche in den frühgermanischen Reichen, hauptsächlich bei den Franken. Nach Stutz könnten wir den königlichen Einfluss auf die Besetzung der Bistümer in der Merowingerzeit in seiner Entstehung beobachten, nach v. Schubert ist dieser Einfluss schon unter Chlodwig Tatsache und lasse sich am einfachsten aus der Nachahmung der Zustände in den arianischen Kirchen verstehen.

Was die erste Frage betrifft, so hatte der 33. can. des 4. Nationalkonzils von Orléans 541 verfügt, dass jeder, der eine Kirche auf seinem Gute habe oder wünsche, dieselbe ausreichend mit Land und Klerikern zu versehen habe (deputat). Den Beweis dafür, dass dieses deputare nicht ein direktes Aufgeben des Eigentumsrechts von seiten des Gutsherra bedeute und daher den Begriff der Eigenkirche nicht ausschliesse, führt v. Schubert, indem er erstens darauf hinweist, dass der Gutsherr nach eben demselben Kanon die Kleriker für die Kirche zu stellen hätte, was auf eine Rechtsanschauung im Sinne des Eigenkirchenwesens zurückgehe. Stellt der Gutsherr die Kleriker an, warum soll er nicht auch den Anspruch auf die Mitnutzung oder Verwaltung des kirchlichen Grundstücks erhoben haben? Zweitens stammt der weitaus grösste Teil der Synodalen aus den erst vor ganz kurzer Zeit annektierten südlichen Teilen Galliens, woselbst sie arianisches Eigenkirchenwesen gesehen hätten. Wo bliebe da die Zeit, die Eigenkirchen und die zugrunde liegende Rechtsanschauung vollständig auszurotten? Die beiden Gründe haben mich nicht überzeugt. Die Frage nach der Benutzung des Kirchengutes durch die Gutsherren ist für diese wie für die Bischöfe wahrscheinlich ein weit wichtigeres Streitobjekt gewesen als die Anstellung der Kleriker, die gerade damals einsetzenden päpstlichen Angriffe auf das germanische Kirchenrecht fallen schwerer ins Gewicht als die Kenntnis, welche die Bischöfe Südgalliens von demselben besaßen, und dass can. 33 die Ausrottung des arianischen Eigenkirchenwesens schon voraussetze, ist nicht richtig. Die nächstliegende Auslegung dieses Kanons bleibt doch die, dass der Gutsherr sich des Eigentumsrechts am geschenkten Lande zu entäussern habe.

Sehr viel glücklicher sind v. Schuberts Ausführungen mit Bezug auf das Verhältnis von Staat und Kirche. Der Anspruch auf die Besetzung der Bistümer durch den König bedeutet selbst der staatlich verknechteten spätrömischen Kirche gegenüber einen starken Eingriff in ihre Rechte. Wenn schon Chlodwig nach diesem Grundsatz handelt, so wird er sich hierbei sehr wahrscheinlich von den in den arianischen Kirchen herrschenden Anschauungen über den Umfang der königlichen Gewalt haben beeinflussen lassen. So sehr v. Schuberts Darstellung der Grundlegung der arianischen Kirchen auch mit hypothetischem Material operieren muss und infolgedessen angreifbar ist, so befindet er sich bei der Schilderung der Zustände in den konsolidierten arianischen Reichen meist auf festem historischen Boden. Den Nachweis, dass die landesherrliche Kirchengewalt der frühgermanischen Fürsten ein ausserordentlich wichtiger Faktor im Getriebe des kirchenpolitischen Lebens im Mittelalter war und neben dem Eigenkirchenwesen stark hervorzuheben ist, sehe ich als den Hauptgewinn der v. Schubertschen Untersuchung an. Seine These von der welthistorischen Bedeutung der germanischen Arianerkirchen besteht zu Recht.

v. Walter-Breslau.

Mirbt, D. Carl (Professor in Göttingen), *Geschichte der katholischen Kirche von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Vatikanischen Konzil.* (Sammlung Göschen. 700.) Berlin und Leipzig 1913, G. J. Göschen (159 S. kl. 8). Geb. 90 Pf.

Der Verf. behandelt nach einer kurzen Einleitung zunächst „die katholische Kirche im Zeitalter der Aufklärung und der französischen Revolution“. Im zweiten Abschnitt schildert er „die Neubegründung der katholischen Kirche im Zeitalter der Restauration und ihre Entwicklung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“. Und das Büchlein schliesst mit einer Darstellung des „Sieges des Ultramontanismus in der katholischen Kirche im Zeitalter Pius' IX.“ Die wichtigsten Literaturangaben sind der Einleitung vorangestellt, und ein kurzes, aber gut orientierendes Inhaltsverzeichnis findet sich am Ende. — Jeder gebildete Laie, der ein von sachkundiger Hand entworfenes Bild von dem römischen Kirchentum und seiner neueren Geschichte gewinnen will, wird mit dem grössten Interesse und dem besten Erfolge dies fesselnd geschriebene Büchlein lesen, das durch eine übersichtliche Einteilung noch ansprechender wirkt. Aber auch Theologen sei es zur Lektüre empfohlen, da es ein Gebiet behandelt, zu dessen besten Kennern Mirbt gehört.

Walther Glawe-Rostock.

Schubring, Paul, *Hilfsbuch zur Kunstgeschichte. Heiligenlegenden, Mythologie, technische Ausdrücke, Zeittafeln.* 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin 1913, Karl Curtius (VIII, 244 S.).

Bei der Betrachtung von Kunstwerken wird von Laien immer wieder als ein Mangel empfunden, dass in überaus zahlreichen Fällen der Inhalt des Dargestellten ihnen dunkel ist. Und doch hängt der volle Genuss einer künstlerischen Schöpfung und ihre vollgültige Beurteilung davon ab. Es gibt Hilfsmittel, die sich hier als Führer anbieten, aber sie beschränken sich auf einen kleinen Ausschnitt dessen, was notwendig ist, in der Regel auf die Heiligendarstellungen. Mehr bieten die „Systematischen Tabellen zur christlichen Kunstgeschichte“ von F. X. Kraus (Freiburg 1880), aber sie haben doch auch nicht die Kunstdarstellung, sondern die Kunstgeschichte im Auge. Daher bezeichnet das vorliegende Buch, das in kurzer Zeit die zweite Auflage erlebt hat, etwas völlig Neues. Es ist ein wirkliches Vademecum, das den Laien, ohne den Fachmann auszuschliessen, rasch und bequem orientiert. Der Inhalt ist dieser: 1. Heilige. Dieser Abschnitt enthält das, was wir Ikonographie zu nennen pflegen. Das Biographische, wie es zumeist in der Legende vorliegt, wird kurz mitgeteilt, dann die Attribute, endlich die Patronate der Heiligen. 2. Zeittafeln: antike und christliche Geschichte, insbesondere noch Daten zur französischen und niederländischen Geschichte. Die in dritter Rubrik stehenden „Besonderen Begebenheiten“ sollten auf ein Minimum beschränkt oder auf berühmte Daten aus der Kunstgeschichte umgearbeitet werden. Was hat z. B. hier unter 1817 die Einführung der Union in Preussen zu tun? Für den Benutzer ist diese Rubrik in der Hauptsache totes Gut. 3. Notizen zur Kulturgeschichte der italienischen Renaissance. 4. Ausserdeutsche Museen. Aber warum sind die deutschen Museen ganz ausgefallen? 5. Technische Ausdrücke und Kunstgewerbe. Hier dürfte bei einer neuen Auflage manches zu berichtigen sein. 6. Griechische und römische Mythologie. 7. Karten. Man staunt, welche Fülle von Stoff in diesem Buche scharf und kurz summiert ist.

Schon rein äusserlich angesehen muss die Lösung der Aufgabe als meisterhaft bezeichnet werden. Dass der Inhalt dem entspricht, braucht bei einem so hervorragenden Kunsthistoriker nicht besonders hervorgehoben zu werden. Dass der Verf. Lic. theol. ist und durch die Theologie hindurchgegangen ist, konnte seinem Buche nur zum Vorteil gereichen. Kurzum, es wird in vortrefflicher Ausführung geboten, was längst hätte da sein sollen, und so werden sicherlich auch der zweiten Auflage dankbare Leser nicht fehlen. Victor Schultze.

Hilbert, D. Gerhard, *Ersatz für das Christentum!* Leipzig 1913, A. Deichert (84 S. gr. 8). 1. 25.

Für den, der Hilberts frühere Veröffentlichungen und die sonstige Apologetik kennt, bringen diese vier Vorträge nichts inhaltlich Neues. Das soll kein Vorwurf sein. Denn die apologetischen Gedanken müssen den erhobenen Widersprüchen folgen: solange diese die alten bleiben, können auch jene sich nicht wesentlich ändern. Hilbert hat aber das besondere Geschick, seine Ergebnisse immer wieder in andere Beleuchtung zu rücken und so immer wieder einer neuen Fragestellung zu begegnen. Diesmal fasst er die eigentümliche Schwierigkeit der gegenwärtigen Kirche ins Auge, dass sie nicht mehr bloss wie früher der puren Irreligiosität, sondern einer modernen unchristlichen oder mindestens ausserkirchlichen Religiosität gegenübersteht. Man macht die Kunst zur Religion, man sucht seine tiefste Befriedigung in der Wissenschaft, man hebt die Moral auf den Thron Gottes, man begnügt sich mit Gefühls-erregungen, Stimmungen. Es ist demgegenüber ein Verdienst des Verf.s, dass er hier diese Grössen: Kunst, Wissenschaft, Moral, Religiosität, über die die meisten Menschen zwar reden, aber keine fest umrissene Vorstellung haben, genau analysiert, gerecht anerkennend, was an ihnen gross und gut ist, und jeder das ihr eigene Lebensgebiet zuweisend. Indem er aber dann untersucht, was Religion, und zwar christliche Religion ist, führt er den wohlgelungenen Nachweis, dass keine jener vier Grössen imstande ist, das religiöse Bedürfnis zu befriedigen, dass dies vielmehr nur zu seinem Rechte kommt im Christentum. Ersatz für das Christentum können sie also unmöglich sein. „Es bleibt uns nur die Wahl: entweder Christentum oder der religiöse Nihilismus. Wollen wir wahrhaft religiöse Menschen sein, so müssen wir Christen werden. Das alte Evangelium von Jesus Christus, es ist die Religion der Zukunft.“ Ich stehe nicht an, diese Schrift für eine der glücklichsten Veröffentlichungen Hilberts zu erklären, zumal da sie schon mit ihrer im Titel ausgeprägten Fragestellung weitverbreiteten Irrtümern begegnet. Möchte sie vielen den Abweg beleuchten, der sie zu keinem Ziele führt! Scherffig-Leipzig.

Burckhardt, Georg E., *Was ist Individualismus? Eine philosophische Sichtung.* Leipzig 1913, Meiner (88 S. gr. 8). 2 Mk.

Im ersten Abschnitt dieser Schrift durchmisst der Verf. die verschiedensten Wissensgebiete — Staats- und Rechtslehre, Ethik, Pädagogik, Religion, Psychologie, Natur- und Geschichtsphilosophie, Logik und Metaphysik —, um den verschiedenartigen Sinn der Bezeichnungen „Individuum“ und „Individualismus“ zu ermitteln; im zweiten Abschnitt sucht er sodann die aufgefundenen Bedeutungsnuancen in ein systematisches Schema zu bringen. Die Aufgabe, in dem hier herrschenden terminolo-

logischen Wirrwarr Licht zu schaffen, ist sicher von grosser theoretischer und selbst praktischer Tragweite; aber dem Verf. fehlt trotz aller Belesenheit die sichere philosophische Schulung, um dieser Aufgabe durchaus gerecht zu werden. So vermisste ich z. B. völlig die grundlegende Unterscheidung des quantitativen und des qualitativen Begriffs von „Individuum“ (Individuum als Teil gegenüber dem Ganzen — und das Individuelle als Besonderes gegenüber dem Allgemeinen, Normalen) sowie jede tiefere historisch-kritische Würdigung der weltanschaulichen Richtungen, die wir als „Individualismus“ und „Universalismus“ („Sozialismus“) zu bezeichnen gewohnt sind. Man sollte nicht jede Skizze, die für des Verfs. Privatstudien sehr förderlich gewesen sein mag, im Buchhandel erscheinen lassen.

Wilhelm Metzger-Leipzig.

Huber, Max (Priester der Gesellsch. Jesu), Die Nachahmung der Heiligen in Theorie und Praxis. Band I und II.

Freiburg i. Br., Herder (XX, 510 u. XIV, 583 S. kl. 8).

Das erste der beiden Bändchen handelt von der Theorie, das zweite von der Praxis der Nachahmung der Heiligen. Die Theorie spricht zuerst über die Heiligen überhaupt, d. h. davon, was die Heiligen sind, welches das Verfahren bei der Heiligensprechung ist und verschweigt auch die menschlichen Schwächen der Heiligen nicht, ja handelt besonders davon in einem Kapitel. Dann wird zu den Lebensbeschreibungen der Heiligen übergegangen und hier vor allem die Wahrheit, d. h. eine kritische und sachliche Darstellung der Heiligenleben verlangt, die panegyrische Schreibweise aber abgelehnt. Endlich wird die Benutzung der Lebensbeschreibungen der Heiligen behandelt und hier von den Beweggründen, der Art und Weise, Heiligenleben zu lesen, und vom Nutzen dieser Lektüre gesprochen. Nach diesem ersten Teil der Theorie bringt ein zweiter Teil Theoretisches zur Nachahmung der Heiligen. Auch wird in die erste Reihe die Lehre und das Beispiel Christi gestellt, erst dann folgt das Beispiel der Heiligen zur Nachahmung. Nach der Darstellung der Leitsätze für diese Nachahmung wird besonders auch betont, dass die Heiligen nicht in allem nachzuahmen, sondern oft (wie im Martyrium, in den lebensgefährlichen Abtötungen und in den heroischen Handlungen) auch nur zu bewundern sind.

Das zweite Bändchen enthält die Praxis der Nachahmung. Hier wird die Nachahmung der Heiligen in ihrer Anschauung von Gott und göttlichen Dingen, in ihren erhabenen Gefühlen, in ihrer Gebetsweise, in ihrer Redeweise, im Leiden und in den körperlichen Busswerken, in der Wachsamkeit des Blickes auf Personen des anderen Geschlechts, in der Abtötung der Neugierde und der Redseligkeit, in ihrer Demut, in ihrem heiligen Zorn, in ihrer Sanftmut und Milde hervorgehoben und die Nachahmung jeder einzelnen Tugend wieder gründlich erklärt. Da wird z. B. vor der Erkünstelung der heiligen Gefühle gewarnt, die zu körperlichen Busswerken so notwendige Anleitung gegeben. Oder die Demut, die Sanftmut wird in ihren verschiedenen Erscheinungen aufgezeigt usw. Ueberall aber werden die Beispiele aus dem Leben der Heiligen angeführt und so die Belehrung, Warnung usw. veranschaulicht.

Es ist eine grosse Fülle hagiographischen, kasuistischen und ethischen Stoffes in den beiden Bändchen zusammengetragen. So bieten sie denn auch den römisch-katholischen Geistlichen oder Gebildeten, für die sie geschrieben sind, eine Menge von Mitteln zu ihrer „Selbstvervollkommnung“. Aber auch evan-

gelische Leser mögen daraus lernen, wie nüchtern doch oft auch ein Katholik die Heiligenleben zu betrachten vermag.

Georg Daxer-Pressburg.

Pfleiderer, Dr. R. (Stadtpfarrer a. D.), Inneres Leben. Predigten, im Ulmer Münster gehalten. Angebunden in 3. Aufl. die Abschiedspredigt. Ulm 1912, Dr. K. Höhn (113 u. 9 S. kl. 8). Geb. 2.25 bis 3 Mk. (Abschiedspredigt allein 20 Pf.).

Seelsorgerlich redet der bejahrte und gereifte Prediger. Ihm ist es nicht um formale Unanfechtbarkeit des Aufbaus seiner 13 Predigten zu tun; deren Gefüge ist oft lose, deren Textgemässheit oft nur durch Verwendung eines Textteiles oder eines Gesichtspunktes, von dem aus er dem Texte Leben für die Gemeinde abgewinnt, gegeben. Das führt bisweilen zu Mängeln. So würde die Predigt über die Macht der Bitte gewonnen haben, wenn nicht den ersten beiden Teilen über die Macht der Bitte vor Gott ein dritter Teil angehängt wäre von der Macht der Bitte vor Menschen, der das früher Gehörte in seiner Wirkung stört. Wenn das Wort „dazu du auch berufen bist“ auf die anerschaffene Gottebenbildlichkeit bezogen wird, so mag das die Predigt wirksam abrunden, es ist das aber angesichts des griechischen Aorists eine Textvergewaltigung. Dass Jesus (S. 69) der erste gewesen sei, der sich als einzelner in seiner inneren persönlichen Ueberzeugung sieghaft der Welt gegenübergestellt habe, darf man doch nicht sagen: wo blieben z. B. die Propheten? Ich habe einzelnes beanstandet; überwiegend ist der anfassende Eindruck von den ungekünstelten, aus dem Innern des Predigers gehenden Zeugnissen, die sich auf den gründen, der Weg, Wahrheit und Leben ist, wenn sie auch dogmatische Formeln nicht suchen und den Kampf der Kirche kaum widerhallen lassen. Es ist, als nähme der greise Prediger seine Hörer einmal aus solchen Streitigkeiten in die Stille, um sie zu dem zu führen, was der Titel sagt: Inneres Leben. Das ist die Stärke dieser Predigten, dass sie dies innere Leben entfalten und durch innere Kraft der Ueberzeugung pflegen.

J. Meyer-Göttingen.

Kurze Anzeigen.

Vom Herausgeber.

Laible, Wilhelm, Evangelium für jeden Tag. Volksausgabe. 1. Band: Die festliche Hälfte des Kirchenjahres. Leipzig 1914, Dörffling & Franke (417 S.). Geb. 2.80.

Das „Evangelium für jeden Tag“ hat in seiner ursprünglichen Ausgabe in seinen beiden Bänden eine ausführliche Anzeige durch Kähler erfahren (Jahrgang 1908, S. 598 f.; Jahrgang 1909, S. 333 f.). Dabei wurde zugleich der Wunsch nach einer Volksausgabe neben der grossen, für die Mittel mancher doch etwas teuren Ausgabe ausgesprochen. Der Wunsch ist seitdem so oft wiederholt, dass Verleger und Verf. sich zu einer billigen Ausgabe entschlossen haben, deren erster Band jetzt vorliegt. Man kann nur dringend wünschen, dass das einer weiteren Verbreitung des Buches, das bisher schon, wie der Verf. im Vorwort sagt, eine „unerwartet freundliche Aufnahme“ gefunden hat, nun auch wirklich zugute kommen möge. Das überaus günstige Urteil, das Kähler und mit ihm eine ganze Reihe anderer Theologen über das Buch ausgesprochen haben, ist voll verdient. Durch sorgfältige, tiefgrabende Schriftauslegung, genaue Kenntnis des menschlichen Herzens, feine seelsorgerliche Verwertung der Schriftgedanken, Einheitlichkeit der Gedankenführung, eigenartige, schlichte Gewalt der Sprache überragt das Werk den Durchschnitt der Andachtsbücher weit, und auch der Prediger wird für eine meditative Vorbereitung seiner Predigten viel Anregung finden. In welchem Geist das ganze Buch geschrieben ist, ja aus welchem Geist es geboren ist, zeigt das vorangestellte Motto: 2 Kor. 1, 4. Dass der Verf. jetzt sein Inkognito fallen liess, wird man nur billigen können. Viele hatten schon lange den Wunsch,

zu dem Schreiber der Betrachtungen auch ein persönliches Verhältnis zu gewinnen. Ich sage mit dem Verf.: Gott sei die Fahrt des Buches befohlen.

Lüttger, D. W., Martin Kähler. Gedächtnisrede in der Aula der Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg gehalten. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, 17. Jahrgang, 1. Heft.) Gütersloh 1913, C. Bertelsmann (28 S.). 60 Pf.

In der zweiten Nummer dieses Jahrganges S. 42 sind „Blätter der Erinnerung“ an Kähler von mir angezeigt. Hier folgt die Rede, die Lüttger bei einer akademischen Gedächtnisfeier gehalten hat; beigegeben sind eine Reihe wertvoller Anmerkungen. Mit Rücksicht auf die Zuhörerschaft hat der Redner von einem näheren Eingehen auf die Theologie Käblers abgesehen und vielmehr seine Aufgabe darin erblickt, Käblers theologische Entwicklung in die allgemeine Geistesgeschichte einzureihen, deren Glied sie war. Lüttger war dazu gewiss in ganz besonderem Masse befähigt; er ist aber auch durch eigene Aufzeichnungen des Heimgegangenen, die ihm zugänglich gemacht wurden, unterstützt. — Gerade in dem Rahmen, den Lüttger seiner Rede gegeben, bekommt man von der Universalität und — Eigenart Käblers einen kräftigen Eindruck, — möge denn die kleine Schrift dazu mithelfen, das Gedächtnis des Heimgegangenen lebendig zu erhalten! Nur zu schwerem Schaden würde die Theologie Käblers vergessen.

Inhels, D. L., Wie werden wir der christlichen Wahrheit gewiss? 3., durchgesehene Auflage. Leipzig 1913, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung (41 S.). 50 Pf.

Die dritte Auflage des Büchleins ist bis auf leise stilistische Verbesserungen unverändert geblieben. Die Schrift gilt dem Nachweis, dass die christliche Wahrheit auf dem Wege religiöser Erfahrung von sich selbst überführen muss.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Golubovic, P. Girolamo, Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell'ordine francescano. T. 2. Quaracchi presso. Firenze, Tip. Collegio di s. Bonaventura (IV, 641 p. 8).

Biographien. Redern, H. v., Sieg. Züge aus dem Leben v. François de la Mothe Fénelon, Erzbischof v. Cambrai. Schwerin, F. Eahn (279 S. 8 m. 1 Bildnis). 3 M.

Zeitschriften u. Sammelwerke. Forschungen zur Religion u. Literatur des Alten u. Neuen Testaments. Hrsg. v. Prof. DD. Wilh. Bousset u. Dr. Herm. Gunkel. Neue Folge. 4. Heft, der ganzen Reihe 21. Heft. Bousset, Prof. D. Wilh., Kyrios Christos. Geschichte des Christenglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenaeus. Mit ausführl. Registern. 5. Heft, der ganzen Reihe 22. Heft. Focke, Dr. Frdr., Die Entstehung der Weisheit Salomos. Ein Beitrag zur Geschichte des jüd. Hellenismus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XXIV, 474 S.; VII, 123 S. gr. 8). 12 M.; 4.80. — **Sammlung Kösel.** 64. u. 65. Bd. Weinmann, Kirchenmusiksch.-Dir. Dr. Karl, Geschichte der Kirchenmusik m. besond. Berücksicht. der kirchenmusikalischen Restauration im 19. Jahrh. 2., verb. u. verm. Aufl. 67. u. 68. Bd. Pascal's „Pensées“. Hrsg. v. M. Laroc. Kempten, J. Kösel (X, 314 S.; XL, 291 S. 8). Geb. in Leinw. je 1 M. — **Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.** Philosophisch-historische Klasse. 172. Bd. II. Abhandlung. Wessely, Dr. Carl, Die Wiener Handschrift der sahidischen Acta apostolorum. IV. Abhandlung. Wessely, Dr. Carl, Neue Materialien zur Textkritik der Ignatius-Briefe. Wien, A. Hölder (123 S. m. 1 Taf.; 72 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 2.90; 2.04.

Bibelausgaben u. -Übersetzungen. Bibel, Die, od. die ganze Heilige Schrift des Alten u. Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzg. D. Martin Luthers. Neu durchgesehen nach dem vom deutschen evang. Kirchenausschuss genehmigten Text. Mitteloctav-Ausg. Berlin, Preussische Hauptbibelgesellschaft (VIII, 1035, 325 u. 10 S. 8 m. Abbildn. u. 3 Karten). Geb. 1.65—5.50. — **Bible, The Readers.** Vol. 1. The Four Gospels. Annotated by E. Esdale. London, Stockwell (8). 2 s. 6 d. — **Collectanea biblica latina.** Vol. II. Codex Rehuigeranus (Die 4 Evangelien nach der latein. Handschrift R 169 der Stadtbibliothek Breslau), hrsg. v. Heinr. Jos. Vogelz. Rom, F. Pustet (XLVI, 300 S. gr. 8 m. 3 Taf.). 9.60. — **Herrmann, Prof. Lic. Johs.,** Unpunctierte Texte aus dem Alten Testament. Für akadem. Uebng. u. zum Selbstunterricht. Leipzig, Hinrichs (32 S. gr. 8). 1 M. — **Spicilegium palimpsestorum.** Arte photographica paratum per S. Benedicti monachos archiabbatiae Beuronensis. Vol. I. Codex Sangallensis 193. Contiens fragmenta plurium prophetarum secundum translationem S. Hieronymi. Beuronae. Leipzig, O. Harrassowitz (153 Taf. m. 16 S. 2 Text). Geb. in Halbd. 80 M. — **Testament, Griechisches Neues.** Text m. kurzem Apparat (Haudausg.) von Herm. Frhr. v. Soden. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XXVIII, 436 S. gr. 8). 4.20.

Biblische Einleitungswissenschaft. Allen, Willoughby C., and L. W. Grensted, Introduction to the Books of the New Testament. London, T. & T. Clark (310 p. 8). 5 s.

Exegese u. Kommentare. Parables, The, of Jesus. By various authors. London, Robinson (508 p. 8). 4 s. 6 d. — **Parker, Joseph,**

The Epistle to the Ephesians. London, Hodder & S. (278 p. 8). 2 s. — **Derselbe,** The Epistles to the Colossians, Philemon and the Thessalonians. Ebd. (312 p. 8). 2 s. — **Smit, Dr. Johannes,** De daemoniacis in historia evangelica. Dissertatio exegetico apologetica. Romae, Typ. Pontificia in instituto Pii IX (XXII, 590 p. 8).

Biblische Geschichte. Kent, Charles Foster, The Life and Teachings of Jesus, according to the earliest records (the Historical Bible). London, Hodder & S. (352 p. 8). 5 s. — **Life, The, of Christ.** Adapted from the original of Rev. L. C. Businger, by Rev. John E. Mullett. Illustrated. London, Washbourne (439 p. 8). 5 s.

Biblische Theologie. Schell, H., The New Ideals in the Gospel. London, K. Paul (8). 10 s. 6 d.

Patristik. Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutscher Uebersetzg. Hrsg. v. Prof. Drs. Geh.-R. O. Bardenheuer, Th. Schermann, K. Weyman. 13. Bd. Athanasius, Des hl., ausgewählte Schriften, aus dem Griech. übers. I. Bd. 4 Reden gegen die Arianer. 4 Briefe an Serapion. 4 Briefe an Epiktet. Kempten, J. Kösel (XXXIX, 520 S. 8). Subskr.-Pr. 2.70.

Allgemeine Kirchengeschichte. Hauck, Prof. Dr. Alb., Kirchengeschichte Deutschlands. 4. Tl. 3. u. 4. Aufl. Leipzig, Hinrichs (VIII, 1070 S. gr. 8). 19.50. — **Werner, Priest. P. Canisius M., C. Ss. R.,** Die katholische Kirche der Neuzeit. In Einzelbildern dargestellt f. das Volk u. die reifere Jugend. Freiburg i. B., Herder (XIII, 244 S. 8 m. Titelbild u. 4 Bildertaf.). 2.80.

Reformationsgeschichte. Luther's, D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg. 49 Bd. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (LII, 849 S. Lex.-8). 27. 20. — **Dasselbe.** Tischreden. 2. Bd. Ebd. (XXXII, 700 S. Lex.-8). 22 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Gairdner, James, Lollardy and the Reformation in England. An Historical Survey. Vol. 4. London, Macmillan (436 p. 8). 10 s. 6 d. — **Geschichtsquellen, Württembergische.** Hrsg. v. der württemberg. Kommission f. Landesgeschichte. 14. Bd. Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal. 2. Bd. Bearb. v. Dr. A. Hauber. Stuttgart, W. Kohlhammer (556 S. gr. 8). 7 M. — **Hiltebrandt, Philipp,** Preussen u. die römische Kurie. Nachtrag. Die Aufänge des direkten diplom. Verkehrs zwischen dem päpstl. u. dem pruss. Hofe. [Aus: „Quellen u. Forschgn. a. italien. Archiven u. Bibliotheken.“] Rom, Loescher & Co. (32 S. gr. 8). 1.20. — **London Church Handbook, The.** Being a compendium of information upon Church affairs in the County of London, 1913—14. Portraits. London, Pitman (VIII, 396 p. 8). 2 s. — **Sabatini, Rafael,** Torquemada and the Spanish Inquisition. A History. With a photograph frontispiece and 15 other illustrations in half-tone, including a map. London, S. Paul (404 p. 8). 16 s.

Sekten. Carroll, B. H., Baptists and their Doctrines. London, Revell (8). 3 s. 6 d.

Christliche Kunst u. Archäologie. Gatti, Ang., La basilica petroniana, con appendice di documenti. Bologna, Tip. P. Neri (XVII, 348 p. 4). 15 L. — **Sybel, Ludw. v.,** Der Herr der Seligkeit. Archäologische Studie zur christl. Antike. Der 52. Versammlg. deutscher Philologen u. Schulmänner gewidmet. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (V, 40 S. Lex.-8 m. 18 Abbildgn. u. Titelbild). 1.50.

Dogmengeschichte. Harnack, Prof. Adf., Storia del dogma. Vol. 3. Mendrisio, Casa ed. Cultura moderna (Como, Longatti) (399 p. 16). 6 L. — **Murillo, S., S. J.,** El progreso en la revelación cristiana: contribución a la historia de los dogmas sobre todo en el periodo antenico. Roma, Pontificio Instituto biblico (371 p. 8).

Dogmatik. Michel, Osk., Deutsche Zukunftsreligion in ihren Grundzügen. Berlin-Schöneberg, Leichter (165 S. gr. 8). 2 M. — **Sapper, Prof. Karl,** Neuprotestantismus. München, Beck (X, 170 S. 8). Geb. in Leinw. 3.50.

Apologetik u. Polemik. Breuninger, Wilh., Gib uns Barabbas los! Ein positives Laienwort zum Kampf um „positiv od. modern?“ in der evangel. Landeskirche. Gütersloh, C. Bertelsmann (54 S. 8). 75 M.

Praktische Theologie. Wagenmann, Konsist.-R. Karl, Seelsorgebezirke. Vortrag. (Hefte der Konferenz f. evang. Gemeindearbeit.) Leipzig, Hinrichs (23 S. 8). 50 M.

Homiletik. Jatho, Carl, Zur Freiheit seid ihr berufen! Die 16 Saalpredigten. 1.—3. Taus. Jena, E. Diederichs (244 S. 8 m. Bildnis). 3.50. — **Predigt-Bibliothek, Moderne,** hrsg. v. Past. Lic. E. Rolffs. XI. Reihe. 1. Heft. Weihnachtspredigten, Zwölf, v. Th. Breit, O. Bornkamm, E. Foerster, H. Gallwitz, Th. Häring, P. Jäger, W. Lueken, E. Rolffs, O. Schönhuth, J. Smend. Hrsg. v. Ernst Rolffs. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (93 S. 8). 1.35.

Liturgik. Liebe, Past. Konr., Abriss der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. Gütersloh, C. Bertelsmann (110 S. 8 m. 1 Bildnis). Geb. in Halbleinw. 60 M. — **Rüegg, Arnold,** Der Kinder-Gottesdienst in der Schweiz m. besond. Berücksicht. seiner Entwickl. in Zürich v. der Reformation bis auf die Gegenwart. Festschrift f. den 7. Welt-Sonntagsschulkongress, im Auftrage des Zürcher Lokalkomitee bearb. Zürich, Buchh. der evang. Gesellschaft (VIII, 96 S. 8 m. 1 Taf.). 1 M. — **Studien zur praktischen Theologie, in Verbindg. m. Prof. DD. Dr. Carl Clemen, Frz. Randtorff, Dr. Mart. Schian** hrsg. v. Prof. D. Karl Eger. VI. Bd. 3. Heft. Smend, Prof. D. Jul., Neue Beiträge zur Reform unserer Aegenden, insbesondere der preussischen. Giessen, A. Töpelmann (VI, 104 S. gr. 8). 3.40.

Erbauliches. Andachtsbuch f. Seelente. Im Auftrag des Zentralausschusses f. die innere Mission der deutschen evangel. Kirche hrsg. v. dem Komitee f. deutsche evangel. Seemannsmission in Berlin. 3. Aufl. Berlin, Hauptverein f. christl. Erbauungsschriften (VI, 238 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1.20. — **Kirche, Unserer, Herrlichkeit.** Tatbweise

des Lebens unserer evangel. Kirche. Hrsg. v. D. Mart. Hennig. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (VI, 368 S. 8). 3 M — **Müller, Johs.**, Von Weihnachten bis Pfingsten. Reden auf Schloss Mainberg. München, C. H. Beck (VII, 299 S. 8). 2.50. — **Rechler, E.**, Licht im Dunkel. Ein Trostbüchlein f. Kranke. Mit e. post. Nachklang u. e. Sammlg. v. Bibelsprüchen. 3. verm. Aufl. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (104 S. 8). In Pappb. 1.25. — **Derselbe**, Trag Sonne ins Leben. Ein Wort f. Leidende u. Kranke. Ebd. (76 S. 8). In Pappb. 1.50. — **Treu** —, Getraute, die beste Treu! Trostbüchlein f. Witwer. Hrsg. vom evangel. Trostbunde. Ebd. (80 S. 8). In Pappb. 50 M.

Mission. Voigt, Wilh., Geschichtliche Beziehungen zwischen der äusseren u. inneren Mission der deutschen evangelischen Kirchen. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (48 S. gr. 8). 75 M. — **Warneck, Prof. D. Gust.**, Abriss e. Geschichte der protestantischen Missionen von der Reformation bis auf die Gegenwart. Mit e. Anh. üb. die katholischen Missionen. 10., neu bearb. u. verm. Aufl. Unter Mitarbeit v. J. Richter. Kurze, DD., P. Raeder, Pfarrern W. Schlatter, Würz. Hrsg. v. D. Joh. Warneck. Berlin, M. Warneck (X, 624 S. gr. 8). 7 M — **Yelin, Schwester Maria**, Ein Diakonissenvertr. (Karl Philipp Hoffmann †). Unter Mitwirkg. vieler Schwestern zusammengestellt. Stuttgart, Verlag der evang. Gesellschaft (100 S. 8 m. Bildnis). 80 M.

Philosophie. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchg., hrsg. v. Clem. Baeumker. XIII. Bd. 4. Heft. Leisegang, Dr. Hans, Die Begriffe der Zeit u. Ewigkeit im späteren Platonismus. Münster, Aschendorff (60 S. gr. 8). 2 M — **Cimballi, Gius.**, Ragione e libertà: nuovi saggi di filosofia sociale e giuridica. Torino, Unione tip.-ed. (XI, 386 p. 8). 5 L. — **Costa, Aless.**, Filosofia e buddismo. (Biblioteca di scienze moderne. Nr. 63.) Torino, Frat. Bocca (338 p. 8). 10 L. — **Credaro, Lu.**, Alfonso Testa e i primordi del kantismo in Italia. Catania, F. Battiato (148 p. 8). 2 L. — **Croce, Ben.**, Saggio sull' Hegel, seguito da altri scritti di storia della filosofia. Bari, Laterza & figli (VIII, 454 p. 8). 6 L. — **Dillmann, C.**, Das Christentum, das Ziel der Weltentwicklung, Briefe e. theolog. Naturforschers. Tübingen, H. Laupp (VII, 255 S. gr. 8). 5 M — **Eisler, Dr. Rud.**, Handwörterbuch der Philosophie. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (IV, 801 S. gr. 8). 15 M — **Friedlein, Dr. Curt**, Lernbuch u. Repetitorium der Geschichte der Philosophie. Berlin, R. Trenkel (VI, 279 S. 8). Geb. in Leinw. 4.50. — **Hartmann, Eduard v.**, Philosophie des Unbewussten. Nach der 11. erweit. Aufl. bearb. von Wilh. v. Schnehen. Mit e. Geleitwort v. Johs. Volkelt. (Kröners Volksausg.) 2 Tle. 1. Tl.: Phänomenologie des Unbewussten. 2. Tl.: Metaphysik des Unbewussten. Leipzig, A. Kröner (XII, 200 S.; IV, 215 S. 8). 5 L. 20. — **Lang, Dr. Paul**, Lotse u. der Vitalismus. Bonn, F. Cohen (III, 89 S. gr. 8). 2 M — **Merkel, Dr. Frz. Rud.**, Der Naturphilosoph Gotthilf Heinrich Schubert u. die deutsche Romantik. München, C. H. Beck (IX, 151 S. 8 m. 1 Bildnis). 3.50. — **Pastore, Annibale**, Il pensiero puro. Torino, Frat. Bocca (511 p. 8). 12 L. — **Petrus, Lic. Otto**, Der Begriff des Bösen in Kants Kritizismus u. seine Bedeutung f. die Theologie. Leipzig, J. C. Hinrichs (III, 85 S. gr. 8). 2.80. — **Phalén, Adolf**, Das Erkenntnisproblem in Hegels Philosophie. Die Erkenntnistheorie als Metaphysik. Phil. Diss. Upsala (VII, 458 p. 8). — **Psychologie u. experimentelle Pädagogik in Einzeldarstellungen.** Hrsg. v. Rud. Schulze. (Ordentliche Veröffentlichg. der „pädagog. Literatur-Gesellschaft Neue Bahnen“.) Neue Aufl. 1. Bd. Wundt, Wilh., Einführung in die Psychologie. (Umschlagzeichnung v. Erich Gruner.) 3. Abdr. 14.—18. Taus. Leipzig, R. Voigtländer (VIII, 129 S. 8). 2 M — **Selz, Priv.-Doz. Dr. Otto**, Ueber die Gesetze des geordneten Denkverlaufs. Eine experimentelle Untersuchung. 1. Tl. Stuttgart, W. Spemann (VIII, 320 S. gr. 8). 9 M — **Suali, Prof. Lu.**, Introduzione allo studio della filosofia indiana. Pavia, Mattei & Co. (XVI, 477 p. 8). 8 L. — **Wundt, Prof. Wilh.**, Einleitung in die Philosophie. 6. Aufl. Mit e. Anh.: Tabellarische Übersichten zur Geschichte der Philosophie u. ihrer Haupttrichtgn. Leipzig, A. Kröner (XVIII, 448 S. gr. 8). 8 M — **Derselbe**, Reden u. Aufsätze. 2. Aufl. Ebd. (VII, 397 S. gr. 8). 7 M — **Derselbe**, Sinnliche u. übersinnliche Welt. Ebd. (VIII, 423 S. gr. 8). 8 M

Schule u. Unterricht. Börner, Wilh., Charakterbildung der Kinder. München, C. H. Beck (X, 314 S. 8). Geb. in Leinw. 4.50. — **Foerster, Prof. Fr. W.**, Strafe u. Erziehung. Vortrag. 2., unveränd. Abdr. München, Beck (III, 41 S. 8). 1 M — **Glooge, Oberl. Dr. Georg**, Das höhere Schulwesen Frankreichs. Berlin, Weidmann (VII, 113 S. 8). 2.40. — **Gutmann, Karl**, Die Trennung v. Staat u. Kirche u. ihre Rückwirkung auf die Schule. Vortrag. München, Verlag u. Buchh. Paedagogia (48 S. 8). 60 M. — **Jander, Sem.-Dir. Dr. E.**, Deutsche Erziehung — deutsche Zukunft. Halle, H. Gesenius (III, 101 S. gr. 8). 1.50. — **Kabisch, Reg.-u. Schulk. Rich.**, Wie lehren wir Religion? Versuch e. Methodik des evangel. Religionsunterrichts f. alle Schulen auf psycholog. Grundlage. 3., verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IX, 332 S. gr. 8). 5.40. — **Quellenhefte f. den Religionsunterricht**, hrsg. v. Aug. E. Krohn u. Dr. Ulf. Peters. 1. Heft. Köster, Past. Arnold, Quellenstücke zu Luthers Glauben in seiner Erklärung des 2. Artikels. 2. Heft. Peters, Ob.-Lehr. Dr. Ulf., Quellenstücke zur Umwelt Jesu. 1.—4. Taus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (56 S.; 48 S. 8). 80 M. — **Schenkel, Dr. Hans**, Die Schule der Zukunft. Thössa. (Zürich, Buchh. des schweiz. Grütlvereins) (53 S. gr. 8). 1 M — **Struckmann, Relig.-u. Ob.-Lehr. Prof. D. theol. Adf.**, Einführung in die Apologetik. Zunächst f. die Untersekunda höherer Lehranstalten. Dortmund, Gebr. Lensing (VII, 126 S. 8). Geb. 1.50.

Allgemeine Religionswissenschaft. Geden, Alfred S., Studies in the Religions of the East. London, C. H. Kelly (920 p. 8). 12 s. —

Quellen der Religions-Geschichte, hrsg. im Auftrage der religionsgeschichtl. Kommission bei der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 5. Bd. Lieder des Rgveda. Uebers. v. Prof. Dr. Alfr. Hillebrandt. (Gruppe 7: Indien ausser Buddhismum.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; Leipzig, J. C. Hinrichs (XII, 152 S. Lex.-8). 5 M — **Sayce, A. H.**, The Religion of Ancient Egypt. 2. ed. London, T. & T. Clark (264 p. 8). 4 s. — **Sobczak, Rob.**, Licht u. Schatten. Zwiegespräche zwischen e. Christen u. e. Buddhisten. Leipzig, W. Markgraf (VIII, 219 S. gr. 8). 4 M — **Veneziani, sac. Lu.**, Buddismo e cristianesimo; i canti buddistici di Acwaghiana e Pon. Luzzatti: controversie religiose. Roma, Q. Castello (94 p. 8). 1 L. 25.

Soziales u. Frauenfrage. Addams, Jane, 20 Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago. Berechtigte Uebersetzg. v. Else Münsterberg. Nebst dem Bildnis der Verf. u. e. Geleitwort v. Alice Salomon. München, C. H. Beck (9, 297 S. 8). Geb. in Leinw. 4 M

Russische theologische Literatur.

Nach dem „Kirchlichen Boten“ mitgeteilt von N. Bonwetsch.

Aleksandrov, Priest. Mag. theol. Nik., Geschichte der christlichen Kirche. 1. Lfg. St Petersburg. 1,15 Rub. — **Antonin, Bech.**, Die Proverbien Salomos. Russ. Uebersetzg. aus dem hebr. u. griech. Text. Beilage: Der slavische Text des Buches. III. Bd. Petersburg. 6 Rub. — **Archangel'skij, A.**, Aus Vorlesungen üb. die Geschichte der russischen Literatur. Die Literatur des Moskauer Reiches. Kasan. 4,50 Rub. — **Viktorov, V. P.**, Die Prinzipien der neuen Pädagogik. Moskau. 1,60 Rub. — **Vostorgov, J.**, Der Sozialismus im Licht des Christentums. 2 Bde. Moskau. 3 Rub. — **Grischtschenko, A.**, Ueber den Zusammenhang der russischen Malerei mit Byzanz u. dem Abendland vom 13.—20. Jahrh. Moskau. 1,50 Rub. — **Gumilevskij, J.**, Die Lehre des hl. Apostels Paulus von dem seelichen u. geistigen Menschen. Sergiev. 1,25 Rub. — **Schirkevitch (Zirkevič), A.**, Das Leben in Christus des Greises Zosima, in der Welt Raschin. Vilna. 1,50 Rub. — **Derselbe**, Der Archimandrit Zosima war unschuldig. Vilna. 1,50 Rub. — **Zavitnevitch, V.**, A. St. Chomjakov. 2. Bd. Das System der philos.-theol. Weltanschauung Chomjakovs. Kiev. 2 Rub. — **Zalenkov, V.**, Auszüge aus Büchern der hl. Väter. Moskau. 1,50 Rub. — **Kaljnev, M.**, Unterredungen üb. die Wahrheiten des orthodoxen Glaubens gegen Unglauben u. Sektentum. Odessa. 1 Rub. — **Krasnožen, Prof. M.**, Kirchenrecht. 3. Ausg. Jurjew. 1,60 Rub. — **Kruglov, Th.**, Prüfung des von den Altgläubigen-Popoven gedruckten Buches: Die Kirche Christi ist zeitweilig ohne Bischof. 2. Bd. Petersburg. 1,25 Rub. — **Nikolaev, In.**, Beim Gottsuchen. Umriss aus der Geschichte des Gnostizismus. Petersburg. 3 Rub. — **Parchomenko, Vl.**, Der Anfang des Christentums in Russland. Poltava. 1,50 Rub. — **Pogodin, A. L.**, Fragen der Theorie u. Psychologie der Schöpfung. IV. Die Sprache als Schöpfung. Der Ursprung der Sprache. Charkow. 2,50 Rub. — **Prokoshev, P.**, Die Didaskalia apostolorum u. die 6 ersten Bücher des Ap. Const. Tomsk. 4,50 Rub. — **Svëtlav, P.**, Religion u. Kunst. Petersburg. 1,20 Rub. — **Schilov (Zilov), J.**, Die orthodox-christliche catechetische Lehre, dargelegt an der Hand des ausführlichen christlichen Katechismus der orthodoxen katholischen anatolischen Kirche. 2. Aufl. Riga. 0,70 Rub. — **Jona, Archimandrit**, Der römische Papst u. der orthodoxe Orient. Petersburg. 1,25 Rub. — **Kaljnev, M.**, Sammlung der 17 wichtigsten antihäretischen Unterredungen. Odessa. 1,25 Rub. — **Kistanov, R.**, Widerlegung der falschen Abhandlung der Stranniki „Strui“ u. üb. die Herkunft der Sekte der Stranniki v. dem Abtrünnigen. Euthymij 1772 od. 1784. Moskau. 1,25 Rub. — **Kuzjmin, J. O.**, Materialien zur Frage der Beschuldigung der Hebräer betr. Ritualverbrechen. Petersburg. 2 Rub. — **Kuljashev, A.**, Vorlesungen üb. die Geschichte des Sektentums u. seine Ueberführung als rationalistisch u. mystisch. Perm. 1 Rub. — **Plotnikov, K.**, Geschichte u. Widerlegung des russischen Sektentums. 2. Lfg. Geschichte u. Analyse der Lehre der russischen rationalistischen Sekten. Petersburg. 1,30 Rub. — **Povarnizyn, M. E.**, Ueber die Hierarchie zu Bjelokriniza. I. Tschistopol. 1. Rub. — **Prokopovitch, Th.**, Rechtfertigung der Besprengungstaufe. Moskau. 1 Rub. — **Rubinstein, M.**, Abriss der pädagogischen Psychologie im Zusammenhang mit der allgemeinen Pädagogik. Moskau. 3 Rub. — **Svjetlov, P.**, Religion u. Kunst. Petersburg. 1,20 Rub. — **Solovjev, J.**, Die Weissagungen u. Weissagungen von Jesus Christus u. seiner hl. Kirche in den Büchern des Alten Testaments. Moskau. 1,25 Rub. — **Teleckij, V.**, Abrisse, Untersuchungen u. Abhandlungen üb. das Sektentum. 3. Lfg. Poltava. 3,30 Rub. — **Troickij, J.**, Biblische Archäologie. Petersburg. 3 Rub. — **Tunickij, N.**, Der hl. Clemens, Bischof der Slovenen. Sergiev. 2,50 Rub. — **Schestakov, S.**, Vorlesungen üb. die byzantinische Geschichte. Kasan.

Zeitschriften.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 93. Bd. (4. F. 1. Bd.), 1. Heft: Hilling, Die Gesetzgebung Leos XIII. auf dem Gebiete des Kirchenrechts. Schmitt, Die Stellung der badisch-rechtlichen Kirchengemeinde gegenüber dem katholischen Kirchenrecht. Ober, Die Art des Nutzungsrechtes der Pfarrer am Pfarrhofe nach elsass-lothringischem Staatskirchenrecht. Hellmuth, Der Einfluss des Religionswechsels dritter Personen auf die religiöse Erziehung Minderjähriger nach bayerischem Staatskirchenrecht. — 2. Heft: Hellmuth, Die bayerische Kirchengemeindeordnung vom 24. September 1912 I. Gill-

- mann, Weibliche Kleriker nach dem Urteil der Fröhscholastik. Hilling, Die Gesetzgebung Leos XIII. auf dem Gebiete des Kirchenrechts (Forts.). Grentrup, Die rechtlichen Beziehungen der Missionsländer zur römischen Kurie in der Gegenwart.
- Archiv für Reformationsgeschichte.** Nr. 40 = 10. Jahrg., 4. Heft: G. Bossert, Augustin Bader von Augsburg, der Prophet u. König, u. seine Genossen, nach den Prozessakten von 1530 III. M. Wehrmann, Von Bugenhagens Visitationstätigkeit in Pommern. H. Freytag, Ein Stolper Ordiniertenverzeichnis von 1574—1591.
- Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.** Ann. 3, No. 4: P. Batiffol, Les étapes de la conversion de Constantin II.
- Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français.** Ann. 62, 1913, Sept./Oct.: F. Piaux, L'évolution des théories politiques du Protestantisme français pendant le règne de Louis XIV. E. Le Parquier, Un épisode de l'histoire de Rouen en 1564. Documents. P. Beuzart, Le Protestantisme en Artois au XVII. siècle. H. Wagner & N. Weiss, Relation de l'évasion hors de France, après la Révocation, de Marie Molinier, de Courcaonterral. F. Piaux, La prière des Camisards. G. Dumons, Barbara et les N. C. du Castrais, Les dessous d'un procès à relaps.
- Court, The Open.** Vol. 27, No. 10, Oct. 1913: J. Royce, Primitive ways of thinking with special reference to negation and classification. H. Poincaré †, The moral concord. P. Carus, Deussen's recollections of Nietzsche.
- Kant-Studien.** 18. Bd., 3. Heft: J. Rehmke, Wilhelm Schuppe †. R. Hönigswald, Prinzipien der Denkpsychologie. S. Marck, Platons Erkenntnislehre in ihren Beziehungen zur Kantischen. O. Braun, Die neue Fichte-Ausgabe von Fritz Medicus.
- Katholik, Der.** 93. Jahrg., 1913, 10. Heft: H. Höver, Bildung und Wissen als Ziel des „Gebildeten“. J. Lortz, Der „Canon“ des Vincentius von Lerin. J. Ernst, Von der Uebernatürlichkeit der Heilsakte. A. Nägele, Tersatto im Lichte der Loretofrage (Forts.). J. Chr. Gspann, Des hl. Thomas „Summa contra gentiles“ als Predigtquelle. †
- Mind.** N. S. No. 88 = Vol. 22, Oct 1913: A. Lovejoy, Some antecedents of the philosophy of Bergson. H. W. Carr, Life and Logic. H. A. Reyburn, Idealism and the reality of time. J. E. Boodin, Pragmatic realism. The five attributes.
- Monatshefte, Protestantische.** 17. Jahrg., 9. Heft, Sept. 1913: O. Eisfeldt, Die Verwertbarkeit der Vätergeschichten in der Genesis für die Rekonstruktion der vormosaïschen hebräischen Profan- und Religionsgeschichte. P. Schwen, Eine moderne Volkabibel (Revision der Züricher Bibel). L. Fensch, Das Land Nirgendwo und seine Geschichte (Schl.).
- Review, The Princeton theological.** Vol. 11, No. 3, July 1913: G. Voss, The range of the Logos-title in the prologue to the fourth Gospel. L. F. Benson, The hymnody of the Methodist revival. Mary Love, John Witherspoon in Scotland.
- Revue biblique internationale.** N. S. Ann. 2, No. 4, Octob. 1913: Lagrange, Une nouvelle édition du Nouveau Testament. H. Vincent, Quelques représentations antiques du Saint-Sépulchre constantinien. Mélanges: E. Jacquier, Le manuscrit Washington des Évangiles. A. de Boysson, Avons-nous un commentaire d'Origène sur l'Apocalypse? Lagrange, Marc-Aurèle. L'empereur (Schl.).
- Revue de l'histoire des religions.** T. 67, No. 1, Janv./Févr. 1913: J. Capart, Bulletin critique des religions de l'Égypte (Schl.). Ad. Reinach, Le rite des têtes coupées chez les Celtes. P. Masson-Oursel, La démonstration confucéenne. — No. 2, Mars-Avr.: R. Hertz, Saint Besse. A. Moret, Le Ka des Égyptiens est-il un ancien Totem? Goblet d'Alviella, La sociologie de M. Durkheim et l'histoire des Religions.
- Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige.** N. F., 3. Jahrg., 3. Heft: C. Vivell, Das Brevarium de musica des Mönches Frutolf von Michelsberg. Th. Wieser, Abt Matthias Lang von Marienberg (Forts.). A. Stiewe, Zur Wirtschaftsgeschichte und Verfassungsgeschichte des Klosters Willebadessen. J. Saur, Der Cisterzienserorden und die deutsche Kunst des Mittelalters. St. Steffen, Dominikus Willi, Bischof von Limburg (gest. 1913).
- Zeitschrift, Internationale kirchliche.** 3. Jahrg., 1913, Nr. 3: Thürings, Neues u. Altes über Gestaltung der Kirche III. Pflanzl, Der „Menschensohn“ in Daniel 7, 13. Heim, Döllinger als Politiker. Menn, Micheas als Schriftsteller I. (Schl.). O. Gilg, Die Renaissance des Klosterwesens in der anglikanischen Kirche. Küry und Ilitsch, Kirchliche Chronik.
- Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.** 7. Jahrg., 3. Heft: F. Segmüller, Die Niederlage der Schweizer bei Paliano, 1557 (Forts.). Catalogue des Prieurs et Recteurs des Chartreuses de La Valsainte et de La Part-Dieu. E. Torriani, Un missionario dello scorso secolo: Agostino Torriani. Documenti autentici. N. Curti, Die ältesten Disentiser Eigenkirchen.
- Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums.** 14. Jahrg., 1913, 3. Heft: W. Brandt, Der Spruch vom Lumen internum (Schl.). G. P. Wetter, Die Auffassung des Apostels Paulus vom Abendmahl. Fr. Pfister, Die zweimalige römische Gefangenschaft u. die spanische Reise des Apostels Paulus und der Schluss der Apostelgeschichte. D. Plooiij, Der Descensus ad inferos in Aphrahat u. den Oden Salomos. A. Baumstark, Alte u. neue Spuren eines ausserkanonischen Evangeliums (vielleicht

des Aegypterevangeliums). H. Windisch, Die Johanneische Weinregel. E. Ter-Minassiantz, Zu des Irenäus Erweis der apostolischen Verkündigung. Eb. Nestle †, Zum Ysop bei Johannes, Josephus und Philo; Jacobus minor; Die kanonischen Briefe; Mc. 9, 25; Otternzüchte. R. Eisler, Zur Fuaswaschung am Tage vor dem Passah. O. Stählin, Zu dem Didachezitat bei Clemens Alexandrinus.

Berichtigung. Die Seitenzahl des Buches: „Schmidt, A., Gedanken über die Entwicklung der Religion auf Grund der babylonischen Quellen“ (siehe vorige Nummer, Sp. 585) war verdruckt; es sind nicht 36, sondern 136 Seiten.

Neuester Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Paffrath, Dr. P. Tharsicius, O. F. M., Zur Götterlehre in den altbabylonischen Königsinschriften. Mit einem ausführlichen Register der auf die altbabylonische Götterlehre bezügl. Stellen. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. VI. Bd. 5./6. Heft.) Mit 8 Abbildungen. 242 S. gr. 8. br. M. 9,—.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Mer ein gutes Buch wünscht

lasse sich

nachstehendes vorlegen und fange an zu lesen, er wird derartig gefesselt sein, daß er nicht mehr aufhören mag, denn dieses Buch ist interessanter als ein Roman, weil es die merkwürdigen Schicksale eines sehr bewegten Lebens bringt. Man verlange es zunächst zur Ansicht. Es ist

In Deutschland und Brasilien

Lebenserinnerungen von Gustav Stüzer.

368 S. 3. Aufl. seit April 1913, kart. Mk. 4.—, Leinen Mk. 4.50.

Eine kurze Ausgabe aus den Urteilen von Presse, Buchhandel und Publikum.

Kein Roman kann spannender sein als diese Lebenserinnerungen.

Quellwasser f. deutsch. Haus.

Das inhaltsreiche, dramatisch bewegte Leben eines Pastors, Zeitschriftenleiters und Kolonisations-, durch einen frischen, lebhaften, christlichen Ton ausgezeichnet. Hochinteressante Lektüre.

Christl. Bücherstube 1913.

... von Anfang bis zum Schluß uns fesselt und unser Interesse in besonders hohem Grade wach erhält ... verdient die weiteste Verbreitung. Ein treffliches Buch, inhaltreich und feinfühlig, klar und hinreichend geschrieben.

Soziale-Zeitung.

Herr Pfarrer Samuel Keller in „Auf Dein Wort“: In diesem Buche habe ich meine helle Freude gehabt! Ein reiches interessantes Leben mit großer Wahrschäftigkeit und frische beschrieben. Ich weiß nicht, was man mehr bewundern soll, das originelle Jugendleben mit seiner köstlichen humorvollen Kleinmalerei — oder die farbenprächtige Schilderung des Lebens in Brasilien. Ein Original muß dieser frühere Pastor

und spätere Pfarrer jedenfalls sein, wie es nicht viele gibt. Wir haben an diesem reizenden Buch ein Geschenk für die deutsche Familie, wie ich es mir kaum besser denken kann.

... daß es als ein beachtenswertes Buch gelten muß. R. W., Hötting.

... wie lebendig und anschaulich ist das alles, wie erregt es das Interesse des Lesers. ... werden es sicher nicht aus der Hand legen, bis sie es beendigt haben. Luise v. B., Dorpat.

Das Buch wird entzückend Anklang finden, wegen der Scllichtheit der Darstellung, der Vielfältigkeit des Inhalts und der trefflichen Gefinnung, die den Verfasser belebt und den Leser ihm unwiderstehlich zugetan macht.

Dtsch. Tageszeitung, Bln.

... habe ich mit regstem Interesse gelesen, und wenn ich eine Minute Zeit habe, dann nehme ich das Buch immer wieder zur Hand. ... Wenn ich Stüzers Buch lese, dann kommt es mir vor, als ob ich dies und jenes miterlebt hätte.

Buchhändler R. S. in Dresden.

Zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung oder direkt vom Verlag Hellmuth Wollermann, Hofbuchhändler, Braunschweig.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 49. Auf adventlicher Strasse. — Dass das Apostolikum noch fest steht. IX. — Der Friedhof unserer Väter. III. — Eine neue „Bibelrevision“? — Bücher vom Weihnachtsmarkt. III. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Eingesandte Literatur.

Nr. 50. Die erste Jesusbotschaft. — Dass das Apostolikum noch fest steht. X. — Zum Gedächtnis Martin Käblers. XIV. — Der Friedhof unserer Väter. IV. — Hamburger Briefe. III. — Aus Braunschweig. — Bücher vom Weihnachtsmarkt. IV. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalien. — Eingesandte Literatur.